

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

241 (16.10.1920)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 6.—A. einschl. 80 S. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abzügen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelempl. 25 S.

Ausgabe: Mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelleile 1.—A. Die Restamegeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Wiedergutmachungsfrage

Ablehnung des Millerand'schen Diktatverfahrens

Berlin, 15. Okt. (Privatbl.) Der radikale Vorschlag Millerand's zur Lösung der Wiedergutmachungsfrage ist nun laut einer Genfer Nachricht des „R. Z.“ von allen Verbänden, auch den Belgiern, abgelehnt worden. An Stelle der bekannten Theorie Millerand-Delacroix (Verweigerung der Deutschen an die Wiedergutmachungskommission, dann Diktierung des Willens der Verbänden), ist eine neue Formel durch George Delacroix getreten, die sich nach Zeitungsberichten so fassen lässt:

Die Sachverständigen der Wiedergutmachungskommission sollten sobald als möglich in Brüssel mit den deutschen Sachverständigen zusammentreten. Dann findet eine Konferenz der Regierungen statt, die nach dem Sinne Lloyd Georges und Delacroix als Fortsetzung von Spa anzusehen ist und an der Delacroix die deutsche Regierung mit voller Gleichberechtigung in der Aussprache beteiligt werden soll. Wo die Regierungskonferenz tagen wird, ist noch nicht bestimmt, aber man erkennt, daß sie im Grunde nichts anderes ist, als eine „Genfer Konferenz“, gegen deren Zustandekommen Millerand mit allen Mitteln gearbeitet hat. Die Wiedergutmachungskommission, gegen die Lloyd Georges großes Mißtrauen hegt, wäre als Körperlichkeit ausgeschlossen, sie hätte nur das Recht, Sachverständige in eine vorbereitende Beratung zu entsenden. Der Stunde ist noch nicht bekannt, ob Frankreich aber vielmehr Herr Millerand dieses Recht zuweihen wird, nach sprechen die Zeitungen schon die Meinung aus, daß die französische Zustimmung ein bedeutendes Zugeständnis sein würde.

Kategorische Weigerung Deutschlands

Der Berliner Vertreter der „Basler Nationalzeitung“ erzählt, daß die deutsche Regierung fest entschlossen ist, die Teilnahme an einer internationalen Konferenz, auf der sie nach den Forderungen Frankreichs und Belgiens nicht als gleichberechtigtes Mitglied zugelassen würde, kategorisch zu verweigern.

Ein französisches Spionage-Büro in Mainz

Das „R. Z.“ erzählt aus Mainz: Die Franzosen unterhalten in Mainz ein großes politisches Büro, das direkt dem Kriegsministerium in Paris unterstellt ist. Das Büro ist auf das genaueste in Dezernate eingeteilt. Einem dieser Dezernate liegt es, die Überwachung der gesamten deutschen Presse ob; auch seine Provinzialblätter werden an dieser Stelle sorgfältig gelesen. Die besondere Aufmerksamkeit verleiht man die wichtigsten Nachrichten, die sich auf bewaffnete Organisationen, Einwohnerwehren, Freiwilligen, Waffenparks und dergleichen beziehen. Das Büro steht mit einer großen Anzahl Deutscher in Verbindung, die aufsteigend im ganzen Deutschen Reich sich in den Dienst des Büros gestellt haben. Wie der Gewährsmann berichtet, findet kaum ein Anograph oder eine sonstige Zeitung von politischer Bedeutung statt, über die nicht das Büro von Vertrauensleuten, die an der Zeitung selbst teilnehmen, unterrichtet wird. Es ergibt sich nun die Frage, ob auch die großen Kosten dieser riesigen Büros von uns bezahlt werden müssen.

Die Zustände im Ernährungsministerium

Auf dem Casseler Parteitag hat der preussische Ministerpräsident bekanntlich einem hohen Beamten im Reichsernährungsministerium vorgeworfen, daß er bestrebt sei, das „R. Z.“ teils durch eine Korrespondenz folgendes mit:

Der Beamte, von dem der Ministerpräsident Braun in Cassel sprach, ist der Ministerialrat und Geh. Regierungsrat Dr. Erich Augustin. Er trat Ende 1918 als Referent in das Reichsernährungsministerium ein und wurde nach Begründung des Reichsernährungsministeriums in dieses übernommen. Er erregte sich des besonderen Wohlwollens des Ministers Dr. Hermes und so wurde er bereits gegen Ende vorigen Jahres zum Geh. Regierungsrat und Vortragsredner ernannt. Obwohl Staatssekretär Dr. Güber einem Angehörigen des Ernährungsministeriums, der nach Kenntnis der Sachlage Bedenken gegen weitaus Arbeiten unter Dr. Augustin äußerte, erklärte, daß der Minister Dr. Hermes von der Annahme von Bestechungsgeldern durch Dr. Augustin Kenntnis hatte, wurde diesem trotzdem die Leitung einer Abteilung des Reichsernährungsministeriums anvertraut. Es bedurfte erst des energischen Eingreifens einer anderen Stelle, um den Minister Dr. Hermes zu veranlassen, den Beamten Augustin am Ende Mai bis zum 30. September d. J. An diesem Tage schied er endgültig als Leiter seiner Abteilung aus dem Reichsernährungsministerium aus. Es ist nicht uninteressant, zu beobachten, daß man diesem Herrn, der auch die Anweisung zur gleichwertigen Entnahme von Geldern aus der Reichskasse erteilte, vier Monate Urlaubzeit bei voller Gehaltszahlung gewährte, bis er seinen Entschluß, auszuscheiden, in die Tat umsetzte. Es ist leider nicht bekannt, ob Dr. Augustin eine Pension gewährt worden ist.

Kleine Nachrichten

W. Saarbrücken, 14. Okt. Heute früh 6 Uhr brach in der ehemaligen Artilleriekaserne in St. Arnual Großfeuer aus, das auf den französischen Automobilpark übergrang und über 100 Automobile und große Mengen wertvoller Zubehörteile vernichtete. Der Schaden einschließlich des Gebäudeschadens wird auf mehr als 25-30 Millionen Mark geschätzt. Die Entschädigungsurfrage ist noch nicht bekannt.

Berlin. Die „Vorwärts“ erzählt, sind die ersten amerikanischen Militärkräfte unterwegs. Sie sollen für Sachsen bestimmt sein. Die Amerikaner hätten auch die Transportmittel aufgebracht.

Wien, 15. Okt. Wie die Märier aus Mährisch-Ostau melden, sind die Eisenbahnen auf sämtlichen polnischen Eisenbahnen in einen Lohnstreik getreten.

Berlin. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Hannover meldet, wurde heute der Einbrecher Galli, der seinerzeit in der Villa Hindenburg den Einbruch verübte und dabei auf den Feldmarschall mehrere Schüsse abgab, von der Strafammer Hannover zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das „offene Schreiben“ des Moskauer Exekutiv-Komitees an den U.S.P.-Tag in Halle

Auf dem U.S.P.-Tag in Halle ist am Dienstag ein „Offenes Schreiben“ des Präsidiums der Moskauer kommunistischen Exekutive an alle Mitglieder der U.S.P. zur Verteilung gelangt. Das der Parteivorstande Crispian als einen neuen Beweis für die Hinterhältigkeit bezeichnete, mit der gegen die Rechte der U.S.P. gearbeitet wird. Das Schreiben, dessen Wortlaut uns vorliegt, ist jedoch nicht bloß ein Beweis von Hinterhältigkeit, sondern auch von politischer Ignoranz und polemischer Leichtfertigkeit schlimmster Art. In dem Kapitel „Ueber die Autonomie“ heißt es darin nämlich u. a. wörtlich:

„Der Streit über die Autonomie ist kein neuer Streit. Jedemal, wenn sich die Opportunisten nicht der Mehrheit der Arbeiter fügen wollten, begannen sie über „Autonomie“ zu lamentieren. Erinnert Euch, wie die Revisionisten von Baden, als sie im Landtag für das Staatsbudget und die Kriegskredite stimmen wollten, erklärten, daß sie „autonomisch“ sind und daß die Partei sie nicht hindern kann, mit der Bourgeoisie zu fraternisieren. Erinnert Euch, wie der verstorbenen August Bebel die Revisionisten von Baden dafür Nationalliberalen nannte. Erinnert Euch, wie die Revisionisten bewiesen, daß die Parlamentarierfraktion „autonom“ sein müsse und nicht der Partei unterworfen sei. Die gleichen Forderungen wollen jetzt Hilferding und Crispian in der Internationale einführen.“

Also in Baden wollten die „Revisionisten“ im Landtag für die Kriegskredite stimmen! Und August Bebel nannte sie „Nationalliberal“! Die Genossen Pat Dinschug (Korea), Schatka (Georgien), Mikulitsch (Jugoslawien), John Red (Amerika) usw., die neben den Russen Sinowjew, Lenin, Bukharin etc. das Kampfblut unterdrückten, können natürlich nicht wissen, daß im bolschewistischen Lager auch nur ein Pfennig Kriegskredite zu bewilligen war und daß Bebel die bolschewistischen „Revisionisten“ schon deshalb nicht wegen ihrer Kriegskreditbewilligung angeklagt haben kann, weil er — bereits ein volles Jahr vor Kriegsausbruch farb. Die deutschen Moskau-er aber, die den hellschwarzen Schmarren in Halle jedem einzelnen Delegierten in die Parteitagstasche legten, sie mußten wissen (falls sie nicht gottstirnlige Kamele oder irakbare Nichtswisser sind), daß die Behauptungen über die bolschewistischen „Revisionisten“ der faulste Schwindel des Jahrhunderts sind. Man kann sich nach diesem Beispiel ein Bild von den Zuständen machen, die in der deutschen Arbeiterbewegung eintrifft, wenn künstliche, wie es die U.S.P.-Linker wollen, in Moskau unsere deutsche Parteipolitik und die Konferenzen über die Tätigkeit der deutschen sozialistischen Parlamentarierfraktionen gemacht würden!

Im übrigen besteht das Schreiben aus 11 Abschnitten, die etwa drei Zeilenseiten füllen. Es bringt eine nochmalige langatmige Verurteilung des Moskauer Standpunktes gegenüber dem rechten Flügel der U.S.P. Das Schreiben verurteilt nach der bekannten Moskauer Taktik, die Massen gegen die Führer auszuspielen und aufzulösen. Das geschieht teils durch Schmeichelei gegen die Massen, teils durch Beschimpfung der Führer. Schmeichelei, wenn gesagt wird, daß die Teilnahme der Dittmann an und Crispian am Kongress der Dritten Internationalen eigentlich „eine Schande“ gewesen sei, daß man sie aber aus Achtung vor den Arbeitern der U.S.P.“ doch zugelassen habe.

Die Führer des rechten Flügels bekommen einma Dubendmal zu hören daß sie Renegaten, Gegen-revolutionäre, feige Kleinbürgerliche Diktatoren, opportunistische Oberhäupter usw. sind. Mit befonderer Wut polemisiert das Schreiben gegen Kautsk, die Arbeiter der U.S.P. werden aufgefordert, daß sie sich gegen die Führer selbst mit der Verantwortlichkeit verhalten, die dieser alte Renegat verdient hat. Nicht besser ergeht es der „Freiheit“ und ihrem Chefredakteur Hilferding. Die „Freiheit“ wird genannt „ein kleinbürgerliches Blättchen, das wuschelhaube gegen die Sowjetmacht kämpft und die Arbeitermassen langweilt und niederbrückt“. Immer wieder betont das Schreiben, daß die Dritte Internationale durch Aufnahme der Hilferding, Crispian, Dittmann sich nicht aufzuwickeln lassen wolle, daß aber die Massen willkommen seien.

In der Sache protestiert das Schreiben gegen die zu fassen Anberaumung des Parteitag. Die Dritte Internationale habe für die Diskussion ihrer Beschlüsse jeder Partei mindestens vier Monate Zeit lassen wollen. Die Dittmann und Hilferding hätten aber nur 3-4 Wochen Zeit gelassen, das sei „bewußte Gaunerei“.

Ebenso hätten die rechten Führer der U.S.P. „systematisch und frech die Bedingungen entstellt und erfüllt“. Profraktionlisten seien von Moskau nicht aufgestellt worden, man wolle im Gegenteil bei der Aufnahme Ausnahmen für diejenigen einzelnen Personen machen, die bisher dem „Zentrum“ angehört, aber jetzt „ihre Kehler anerkennen“. Es könne auch Mitglied der Dritten Internationale bleiben, wer in einzelnen oraganisatorischen Fragen nicht übereinstimmt, nur der müsse ausgeschlossen werden, der die Bedingungen als Ganzes ablehnt.

Damit soll offenbar den jetzt noch schwankenden Elementen der U.S.P. eine Brücke gebaut und die Isolierung des rechten Flügels vervollständigt werden. Welchen Erfolg das Schreiben hat, wird sich ja zeigen.

Das Jugendelend unserer Tage

Von Stadtschularzt Dr. Pauli in Karlsruhe

Die Gesundheit des deutschen Volkes ist aufs tiefste erschüttert. Darüber ist kein Zweifel mehr. Syphilis und Tuberkulose, an und für sich schon gefährliche Feinde der Volksgesundheit, haben durch diesen Krieg, die nun schon über sechs Jahre dauernde Hungerblockade und die verwilderten Sitten einen Umfang angenommen, der die schlimmsten Befürchtungen übertrifft. Beiden Krankheiten ist die Jugend am meisten ausgesetzt: die Syphilis nicht allein wegen der durch den jugendlichen Leichtsinns so häufig gegebenen Infektionsgefahr, sondern auch wegen der Erb-syphilis, mit der das kommende Geschlecht belastet in die Welt treten wird, der Tuberkulose, weil deren Keime gerade das Kindesalter mit Vorliebe aufnimmt. Auf den Lehrtischen der Hygiene, auf den Kongressen der Hygieniker und Sozialpolitiker hören wir es unumwunden ausgesprochen, was der Einsichtige übrigens schon längst weiß, daß unser Volk gesundheitslich und sittlich zermürbt ist, daß es der höchsten Anstrengung aller bedarf, wenn wir uns aus dem tiefsten Elend vollkommener Berrüttung noch herauswinden wollen.

Karlsruhe nimmt unter den deutschen Städten keineswegs eine bevorzugte Stellung ein. Wir erleben hier ein Zunehmen der Tuberkulosesterblichkeit um 73,5 Prozent und erreichen damit beinahe den Zunahmeprozentsatz von Hamburg und Berlin. Das gesundheitliche Bild in unseren Schulen ist ein geradezu niederschmetterndes. Während vor dem Kriege die weitaus größte Zahl der Kinder gut genährt war, finden wir jetzt in jeder Klasse höchstens 1 bis 3 Kinder, die als hinreichend ernährt gelten können. Allen anderen Kindern sieht man die Folgen der Hungerblockade deutlich an. Hervorstechende Rippen, blaße Schleimhäute, schlechte Haltung, glanzlose Augen ziehen schon bei oberflächlicher Besichtigung die Aufmerksamkeit des Arztes unwillkürlich an.

Groß ist die Zahl der Rachitischen. Mindestens 1/4 aller Kinder weist deutlich erkennbare Zeichen von Skrofulose auf. Manche Schulkinder sind der Ansicht, daß gegen 90 Prozent aller Kinder unter 14 Jahren mit Tuberkulose infiziert seien. Als Mindestzahl der tuberkulösen Infizierten nimmt die Tuberkuloseforschung 50 Prozent an. Das ist natürlich nicht so zu verstehen, als ob diese infizierten Kinder alle an Tuberkulose erkrankt wären oder erkranken müßten. Die weitaus größere Zahl wird die Infektion überwinden. Bei dem gesunden Ernährungszustand vor dem Kriege hätte diese Zahl gerade nicht Erkorendes, nahm doch die allgemeine Sterblichkeit an Tuberkulose von Jahr zu Jahr ab. Jetzt aber ist sicher, daß aus der Anzahl der Infizierten unermesslich viele Todesfälle hervorgehen werden, je länger das Hungerelend fortdauert. Die erschreckende Zunahme der Tuberkulosesterblichkeit — auf dem Lande 40 Prozent, in den mittleren Städten 60 Prozent, in den Großstädten 90 bis 100 Prozent ist der sprechende Beweis hierfür. Im Durchschnitt sind die Kinder durchschnittlich um 2 Jahre zurückgeblieben. Die Wägungen zeigen große Unterernährung, einzelne bis zu 10 Kilo! Höhere Schulen und Volksschulen weisen kaum noch einen Unterschied auf. England hat sein teufliches Kriegsziel erreicht. Unsere Volksgesundheit ist so stark erschüttert, daß kaum eine Möglichkeit gedacht werden kann, aus diesem Elend noch heraus zu kommen. Das kommende Geschlecht wird keine Heldentaten mehr verrichten.

Und doch dürfen wir nicht verzweifeln, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen. „Arbeiten und nicht verzweifeln“, dies Wort von Thomas Carlyle ist die einzige Lösung, die uns retten kann. Arbeiten an der stilligen Erneuerung, ohne die alle übrige Arbeit umsonst wäre, arbeiten zur Schaffung materieller Werte, die uns vor Hunger und Kälte schützen sollen, arbeiten an der Gesundheit unseres Volkes, die die Vorbedingung unserer Erziehung als Nation überhaupt ist. Nicht verzweifeln und hoffen auf eine bessere Zeit!

Ist denn die Arbeit an der Volksgesundheit bei der sich verewigenden Hungerblockade überhaupt noch aussichtslos? Ist es nicht vielmehr so, wie Professor von Gruber, der bekannte Hygieniker in München, als Befürchtung ausgesprochen hat, daß 20 bis 30 Millionen Deutscher verhungern und an Krankheit dahinsinken müßten, wenn die übrigen leben wollen? v. Grubers Befürchtung wird sichere Gestalt annehmen, wenn wir uns nicht zu energischen Taten aufraffen können.

Es ist kein Geheimnis mehr, die ganze Welt weiß es, daß innerhalb des deutschen Reiches so viel Nahrungsmittel vorhanden sind, daß wir alle einigermassen satt werden könnten. Auf dem Lande herrscht kein Mangel. Der Bauer, der den Städler an Wuchergeist zu überbieten sich bemüht, lebt herrliche Tage. Er gibt seinen Heberflus nur zu Preisen her, die es nur noch dem Schieber und Kriegsgewinnler möglich machen, zu laufen. Das ist gegenwärtig unsere schlimmste Krankheit. Wir sind so weit heruntergekommen, daß wir von unseren Feinden Wohlthatigkeitsjuppen annehmen und zusehen müssen, wie unsere eigenen Volksgenossen uns die nötigsten Lebensmittel vorzuenthalten. Tut wie die edlen Quäker und wie die opferbereite Heilsarmee, ihr deutschen Bauern! Dann wäre das Los der Städler nicht so schwer.

Wie alle Arbeit an unserem Volke bei der Jugend beginnen soll, so ganz besonders die auf die Erhaltung der Volksgesundheit gerichtete. Geben wir unsere Jugend preis, so begraben

Seite 4
ren
ebot.
45.
45.
72.
79.
92.
105.
139.
Auswahl
148.
188.
rika
gsplatz
Beutel
Munition
Baden.
ak
Förzinger
ater
Dhne
2502
plan.
fel
men.
iDathe.
ssen.
stspiel.
lu?
k.

wir unsere Zukunft! Die Arbeit für die Jugend wird alle unsere Kräfte, alle unsere Mittel in Anspruch nehmen.
 Wie können wir die Jugend schützen? Wenn wir sie hinansbringen aufs Land, in gute Ernährungs- und Luftverhältnisse. Kindererholungsheime auf dem Lande! Das ist in der Tat in den nächsten Jahrzehnten das Lösungswort zur Rettung der Gesundheit unserer Jugend. Alles andere, was weniger wichtigen Zwecken dient, wird vorläufig hinter die Jugendrettung zurücktreten müssen. Erstreckt werden muß, damit die

Krankheitsherde frühzeitig erkannt werden, in erster Linie die jährliche, mindestens einmal erfolgende Untersuchung aller Schüler in Volks-, Mittel- bezw. höheren Schulen, ferner die Einbeziehung des Kleinkindes und Säuglings in die schulärztliche Tätigkeit.
 Die Zeit ist ernst, die Not ist groß. Es handelt sich um Sein oder Nichtsein unseres Volkes: „Der Wirt sind genug geweselt, laßt endlich jetzt uns Taten sehen!“

antwortlichkeitsgefühl anspornen. Die Berichtshaltung wird die Fraktion weiter bemüht sein, auszubauen. Das Sekretariat beabsichtigt, neue Wege zur Uebermittlung des Materials einzuschlagen, damit die Arbeiten der Fraktion besser und schneller zur Grundlage der Arbeit im Lande gemacht werden können. Die Fraktion dankt dem Parteitag für die günstige Beurteilung ihrer Tätigkeit. Sie wird auch in Zukunft nichts anderes sein dürfen als die Beauftragte der Partei, deren Willen und Absichten durchzuführen sie ernsthaft bestrebt sein wird.

Sozialdemokratischer Parteitag zu Cassel

Fünfte Sitzung (Schluß)

Cassel, 14. Oktober 1920.

Landauer-München: Wir müssen die Grenzen der Wiffelschen Pläne ziehen, sonst wirken sie draußen noch lange fälschlich und parteiverwundend. Der Streitpunkt liegt nicht in der Frage des Zieles. Wir wollen alle geordnete Wirtschaft. Die sozialisierungsreifen Betriebe sollen sozialisiert werden und in den anderen Betrieben wollen wir alle den Kapitalismus in seiner Verfügungsfreiheit beschränken. Aber in den Maßnahmen der Wiffelschen Planwirtschaft liegen nicht die Anfänge der Sozialisierung, sondern nur eine Abhilfe schwerster wirtschaftlicher Mißstände, wie sie uns durch die Not des Tages aufgezwungen worden sind. Infolgedessen müssen wir von Fall zu Fall prüfen, ob und welche Eingriffe notwendig sind und in welcher Weise sie erfolgen müssen. Im einzelnen Fall ist zu entscheiden, ob nicht die schädlichen Nebenwirkungen größer sind als die Vorteile. Der nächste Schritt ist nun die Nationalisierung der Staatsbetriebe. Der Staatsbetrieb ist die denkbar vollkommenste Form der Sozialisierung. Da leiden wir nun ganz außerordentlich unter der Vorstellung, die tief verankerte in den Köpfen vieler Parteigenossen lebt, daß Staatsbetriebe mit privatkapitalistischen Betrieben nicht konkurrieren können. Heute sind freilich die Staatsbetriebe denkbar unvollkommen. Aber gerade daraus stellt unsere Fraktion das Problem: in welcher Weise lassen sich die staatlichen Wirtschaftsbetriebe aus der bürokratischen Verwaltungsmaschine herausheben und in welcher Weise lassen sich die Interessen der darin Tätigen mit dem Erfolg des Unternehmens und den Interessen des Staates verbinden? Wenn wir diese Frage lösen, wenn wir Staats- und Gemeindebetriebe nationalisieren, dann haben wir nicht nur die Frage der Sozialisierung theoretisch gelöst, sondern auch praktisch dem Sozialismus die Macht erobert. Wenn die Staatsbetriebe mehrbewirtschaftet werden, sprengen wir die bürgerlichen Parteien. Hier ist die wichtigste Aufgabe, hier muß eingegriffen werden.

angenehm vor. Sein Gefinnungsfreund Möllendorf aber hat in Heidelberg eine einfach unerhörte Rede gehalten. Man läßt sich in dieser Weise nicht unterlassen. (Sehr richtig!) Wiffell war Metallarbeiter. Er kennt den Schraubstock, und da muß er wissen, daß sich in den Schraubstock alles hineinpressen läßt, nur nicht Quedsilber. Die deutsche Wirtschaft ist aber wirklich wie Quedsilber.

Wiffell (Schlußwort): Auch ich will die Produktion aufs höchste steigern. Das ist der Zweck der organisierten Wirtschaft. Eine unorganisierte Wirtschaft kann nicht so viel Güter erzeugen wie eine planmäßige. Wir können nicht dauernd auf Kredit arbeiten. Wir müssen eine Ordnung in die Wirtschaft bringen. Wir haben ungehindert Seide eingeführt und Bett- und Leinwand ausgeführt. Das geschah nicht im Wege des Scheißhandels, sondern auf ganz reelle Weise. Als ich die Annäherung an die Weltmarktpreise empfahl, stand die deutsche Mark noch gut. Niemand konnte diese Entwertung voraussehen. Ich wollte, daß die Industrie nicht nur funktionieren, sondern daß für die Arbeiter neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen würden. Angeredet ist es, aus meiner Stellung in der Sozialisierungskommission auf eine Seelenverwandtschaft mit dem Unternehmertum zu schließen. In solchen wissenschaftlichen Kommissionen geht es nicht nach der Parteipolitik, sondern da muß jeder seiner wissenschaftlichen Überzeugung folgen, sonst ist wissenschaftliche Fortschritt unmöglich. Es ist auch nicht richtig, daß ich durchs Land gereist bin und Regierung und Fraktion angegriffen habe. Ich habe überall in erster Linie den Arbeiter selbst die Schuld zugeschoben. Ich will durch die Organisierung nicht die Stellung des Unternehmertums kräftigen, sondern ich will den Einfluß der Arbeiter auf den Produktionsprozeß einschalten. Ich weiß, was ich will, und das sehe ich durch. Und auch dieser Parteitag beweist, daß die wirtschaftliche Erkenntnis in hohem Maße auch unsere Partei erfaßt wird. (Zweifellos!)

In der Nachmittagsitzung erfolgt die Abstimmung über die zum Fraktionsbericht vorliegenden Anträge

Ein Antrag Möllendorfs, der dahin geht, daß die Arbeiterversicherung einer gründlichen Reform unterworfen und den Bedürfnissen der Gegenwart angepaßt wird, wird einstimmig angenommen.

Die Anträge der Frauenkonferenz für erweiterte Wohlfahrtspflege werden der Fraktion zur Berücksichtigung überwiesen. Ebenso die Anträge gegen eine Sabotierung der landwirtschaftlichen Tarifverträge, reichsgesetzliche Regelung auch dieses Zweiges des Tarifwesens, ferner der Antrag auf baldige Verabschiedung des Reichsnappschäfts- und Reichsbarggesetzes. Weiter gehen an die Fraktion eine große Reihe von Anträgen, die schärfere Heranziehung des Bestes zur Steuervermehrung, Maßnahmen gegen alle Steuerhinterziehungen und Erleichterungen bei der Durchführung des Steuerabzuges fordern.

Ein Antrag Mannheim fordert trotz der erlassenen allgemeinen Anstehende Sondergerichte gegen die Führer des Kampfbundes; der Antrag wird angenommen.

Ein Antrag von Frau Toni Wiffell über die weltliche Schule gelangt einstimmig zur Annahme, ebenso der Antrag, der sich für die einheitliche und unteilbare deutsche Republik ausspricht. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag Madbruch, der gegen die Auslegung des Antinestizetzes protestiert, wonach das Reichsgericht alle Führer des Kampfbundes für straffrei erklärt, gelangt einstimmig zur Annahme; ebenso die Sympathieverbotsverordnung für Obersachsen. Einstimmig angenommen wird ferner ein Antrag Bielefeld, worin gegen die ungeheure Belastung Deutschlands durch Kohlen für die Besatzungstruppen und gegen die Verschleuderung von Milliarden zugunsten des Ententemilitarismus protestiert wird.

An die Internationalen richtet der Parteitag die Aufforderung, im Sinne der Genfer Beschlüsse auf eine Verminderung der Besatzungstruppen und eine Abkürzung der Besatzungsdauer hinzuwirken.

Der Antrag Braun-Wels auf schnelle Ueberleitung aller Betriebe, die künstliche Düngeartikel herstellen, aus privatkapitalistischem Besitz in den Besitz der Allgemeinheit, wird einstimmig unter lebhaftem Beifall angenommen.

Ein Antrag auf Erlass eines Auftrags an die Landwirtschaft, alles einzusetzen, um die Volksernährung zu sichern, geht an den Parteivorstand zur Berücksichtigung.

Es folgt die Abstimmung über den Antrag Heilmann, die Reichsstaatsfraktion solle dem Ernährungsminister Dr. Demmes wegen seiner leidenschaftlichen Ernährungspolitik unbedacht der sonstigen Stellung der Sozialdemokratischen Fraktion zum Kabinett gehorchen das Mißtrauen ausprechen.
 Vorstehender Müller stellt dazu fest, daß der Parteivorstand mit der Tendenz des Antrages einverstanden sei und die Fraktion alles tun müsse, um die von Heilmann vorgetragene Angaben nachzuprüfen und dafür zu sorgen, daß in der Ernährungsverwaltung andere Wege eingeschlagen werden. Der Reichsstaatsfraktion müsse aber hinsichtlich der Form des Vorgehens und des Zeitpunktes die Entscheidung vorbehalten bleiben.

Der Parteitag ging über die Frage der Abstimmung über den Antrag Heilmann über hinaus und beschloß mit 138 gegen 137 Stimmen die vorbehaltlose Annahme des Antrages Heilmann.

Abstimmung über die Anträge zur Sozialisierung und Wirtschaftspolitik

Etwa 80 Anträge beziehen sich hierauf. Adolf Braun hat alle diese Anträge zu einer gemeinsamen Entschcheidung verarbeitet, die den festen Willen der Partei zum Ausdruck bringt die ganze Kraft auf die Verwirklichung der Produktion umzusetzen zu konzentrieren und die Sozialisierung überall dort tatkräftig zu fördern, wo innerhalb der Produktion die Voraussetzungen gegeben sind. Das wird vor allem für den Kohlenbergbau und die Kohlenverteilung als notwendig bezeichnet. Dieser entscheidende Schritt ist ohne Verzug in voller Klarheit und ausdrücklich gegen das Privatregiment im Moßlenbergbau im Sinne des Antrages der Sozialisierungskommission zu tun.

Robert Schmidt (Schlußwort): Wenn wir die Wiffelsche Planwirtschaft ausbleiben, so wollen wir doch nicht auf jede Kontrolle der Wirtschaft verzichten. Wir wollen nur die Massen vor Missionen bewahren, als ob irgend eine Organisation uns aus dem Land herausheben könnte. Wir haben bei der Arbeit ein Stück Planwirtschaft. Glaubt irgend jemand, daß die Steigerung der Kohlenförderung auf diese Planwirtschaft zurückzuführen ist? Die Steigerung erfolgte nach unseren Verhandlungen mit den Bergarbeitern. Nicht dem Kohlenwirtschaftsamt, sondern dem Gemeinwohl ist die Steigerung der Förderung zu danken. Haben wir Kohlen, so können wir produzieren, aber Kohlen kann uns auch die Planwirtschaft nicht schaffen. Helfen kann uns nur der gute Wille und die Erkenntnis unserer Bergarbeiter. Ein- und Ausfuhrverbote waren unkontrollierbar. Wenn wir aber Kohlenimporte eingeführt haben, so geschah es nicht, um einzuwegsbedürfnis zu befriedigen, sondern um auch der Seidenindustrie Beschäftigung zu geben. Eine Annäherung der Getreidepreise an den Weltmarktpreis nach Goethe's Rezept wäre so ungefähr die dimmierte Wirtschaftspolitik, die wir treiben könnten. Wir sollten aus dieser Debatte lernen, daß es uns gar nicht weiterbringt, wenn wir uns gegenseitig Radikalität und Unfähigkeit vorwerfen. Nur gemeinsame Arbeit am Wiederaufbau führt zum Ziel.

Hierauf erhält Oldenbrand das Schlußwort für die ganze Debatte. Er empfiehlt, die meisten Anträge an die Fraktion zu überweisen. Auch den Antrag Heilmann mit dem Mißtrauensvotum gegen Demmes. Die Fraktion wird die Tatsachen genau nachprüfen. In dem Streit Wiffell-Schmidt wird der Parteitag über die Meinung sein, daß die Wiffelsche Planwirtschaft nichts gemein hat mit der sozialistischen Wirtschaft. Die Partei will auch einen Plan, aber bei den täglich wechselnden Verhältnissen kein Schema. Die reaktionären Betriebe behandelt die Fraktion mit großem Interesse. Der Erfolg des Experimentes hängt von den dort beschäftigten Arbeitern ab. Mit dauerndem Defizit können diese Betriebe nicht gehalten werden. In der Verwaltung dieser Betriebe ist Genosse Benzide im Ausschüßratlichen Wiffell, Regien und Stahl. Auch diese Mitarbeit unserer Partei wird die dort beschäftigten Arbeiter zu einem starken Ver-

Lichtenstein

Romanische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)

„Und dann?“ fragte Georg, der beinahe keinen Atem mehr in der Brust, kein Blut mehr in den Wangen hatte, „und dann?“

„Ja, dann wird Braten, Brot und Wein geholt. So viel es gewiß, daß der nächste Liebes einen ungeheuren Hunger haben muß, denn er hat in mancher Nacht einen halben Meßgermer rein aufgezehrt und zwei Meß Wein dazu getrunken. Was weiter geschieht, weiß ich nicht. Ich will nichts vermuten, nichts sagen, aber das weiß ich,“ setzte sie mit einem christlichen Blick den Himmel hinzu, „daß werden sie nicht.“

Georg schalt sich nach kurzem Nachdenken selbst aus, daß er nur einen Augenblick gezweifelt habe, daß diese Erzählung eine Lüge, von irgend einem müßigen Kopf erfunden sei. Oder wenn auch etwas Wahres daran wäre, so konnte es doch nichts sein, das Marien zur Unchre gereicht hätte.

Wenn es wahr ist, daß die Liebe eines Künftlings in den guten alten Zeiten zwar nicht weniger leidenschaftlich war als in unseren Tagen, aber mehr den Charakter seiner anbetenden Ehrfurcht trug, daß nach der Sitte der Zeit die Geliebte nicht auf gleicher Stufe mit ihrem Verehrer, sondern um eine Höher stand, wenn wir den romantischen Erzählungen alter Chroniken und Minnebüchser trauen dürfen, die so viele Beispiele anführen, daß sich edle Männer, wenn sie in Liebe sind, für die Treue und Keuschheit ihrer Dame auf der Stelle todschlagen lassen, so ist es nicht zu verwundern, daß Georg von Sturmseder, wenigstens auf die ersten Indizien hin, von Marien nicht Schlechtes denken konnte. So rätselhaft ihm selbst jene nächtlichen Versuche vorkommen mochten, so sah er doch klar, es sei weder bewiesen, daß der Vater nichts wisse, noch daß der geheimnisvolle Mann gerade ein Liebhaber sein müsse. Er trug diese Zweifel auch seiner Wirtin vor.

„So? Meint Ihr, der Vater wisse um diese Geschichte?“ sprach sie. „Dem ist nicht so. Sehet, ich weiß das gewiß denn die alte Rosel, die Amme des Fräuleins.“

„Die alte Rosel hat es gesagt?“ rief Georg unwillkürlich. „Ihm war ja diese Amme, die Schwester des Pfeifer von Gards, so wohlbekannt. Freilich, wenn diese es gesagt hätte, war die Sache nicht mehr so zweifelhaft. Denn er wußte, daß sie eine fromme Frau und dem Fräulein sehr zugetan war.“

„Ihr kennt die alte Rosel?“ fragte die Wirtin, erstaunt über den Eifer, womit ihr fremder Gast nach dieser Frau fragte.

„Ja? Sie kennen? Nein, erinnert Euch nur, daß ich heute zum erstenmal in diese Gegend komme. Nur der Name Rosel fiel mir auf.“

„Sagt man bei Euch nicht so? Rosel heißt Rosina bei uns, und so nennt man die alte Amme in Lichtenstein. Nun seht, diese hält viel auf mich und kommt hier und da zu mir, dann suche ich ein süßes Meinwörterchen, das sie für ihr Leben gerne hört, und zum Dank vertritt sie mir allerlei Neues. Von ihr habe ich auch, was ich Euch sagte. Der Vater weiß gar nichts von den nächtlichen Besuchen, denn er geht schon um acht Uhr zu Bett. Die Amme schied das Fräulein jedesmal um acht Uhr in ihrer Kammer. Das fiel nun nach ein paar Tagen der guten Rosel auf. Sie stellte sich, als gehe sie zu Bett, und siehe da, was geschieht? Kaum ist alles ruhig im Schloß, so macht das Fräulein, das sonst keinen Span anrührt, eigenhändig ein Feuer auf dem Herd, löst und bratet, was sie kann und weiß, holt Wein aus dem Keller, holt Brot aus dem Schrank, und deckt in der Herrenscheube den Tisch. Dann schaut sie zum Fenster hinaus in die alte schwarze Nacht, und richtig, wenn es drüben elf Uhr schlägt, raffelt die Jugbrüde nieder, der nächtliche Geselle wird eingelassen, und geht mit dem Fräulein in die Herrenscheube. Sie hat auch schon gehört, die Rosel, was wohl drinnen vorgehe, aber die eichernen Türen sind gar dicht. Dann lugte sie auch einmal durchs Schlüsselloch, sah aber nichts als den Kopf des Fremden.“

„Nun, und ist er schon alt? Wie sieht er aus?“

„Alt? Wo denket Ihr hin! Die sieht mir auch danach aus, daß sie es mit einem Alten hätte! Jung ist er und schön, wie mir die Rosel sagt. Er hat einen dunklen Bart um den Mund und Kinn, schönes gerolltes Haar auf dem Kopf, und sah recht freundlich und liebreich aus.“

„Daß ihm der Satan den Bart Haar für Haar auswidere!“ murmelte Georg, und strich mit der Hand über das Kinn, das doch ziemlich glatt war. „Frau! befinnt Euch, habt Ihr denn doch alles so recht gehört von der Frau Rosel? Hat sie dies alles so gesagt? Macht Ihr nicht noch mehr dazu?“

„Gott bewahre mich, daß ich über jemand lästere! Da kennt Ihr mich schlecht, Herr Wirtin! Das alles hat mir Frau Rosel gesagt, und noch mehr hat sie vermutet und mir ins Ohr geflüstert, was eine ehrliche Frau einem solchen jungen Herrn nicht wieder sagen kann. Und denkt Euch, wie recht schlecht das Fräulein ist, sie hat noch einen andern Liebhaber gehabt, und dem ist sie also untreu ge worden!“

„Noch einen?“ fragte Georg aufmerksam, denn die Erzählung schien ihm mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen.

„Ja, noch einen. Es soll ein gar schöner, lieber Herr sein, sagte mir die Rosel. Sie war mit dem Fräulein einige Zeit in Lützen, und da war ein Herr von — ich glaube, Sturmthill heißt er — der war auf der hohen Schule. Und da lernten sich die beiden Leuten kennen, und die Amme schwört, es sei nie ein schamloses Paar erstanden im ganzen Schwabenland. Sie hat ihn auch ganz scharflich lieb gehabt, das ist wahr, und sie sehr traurig gewesen um ihn, als sie von Lützen ging. Nun ist sie dem armen Jungen untreu geworden, das fällt sie, und die Amme flucht, wenn sie nur an den schönen, trauen Herrn denkt. Er soll noch viel, viel schöner gewesen sein, als der, den sie jetzt hat.“

„Frau Wirtin, wie oft laßt Ihr mich denn kopfen. Bis ich einen vollen Becher bekomme.“ rief der setze Herr aus der Trinkstube heraus; denn die Wirtin hatte über ihrer Erzählung alles übersehen vergessen.

„Gleich, gleich!“ antwortete sie und slog an den Schenkel sich hin den durstigen Herrn mit seiner besseren Sorte zu versehen. Und von da ging es zum Keller, und Boden und Küche nahmen sie in Anspruch, so daß der Gast im Erker gute Weile hatte, einsam über das, was er gehört hatte, nachzuspinnen.

Den Kopf auf die Hand gestützt, sah er da und schaute unerbürdlich in die Tiefe seines silbernen Bechers. So sah er am Nachmittag; so sah er am Abend. Die Nacht war schon lange eingeschoben, und er sah noch immer so hinter dem runden Tisch im Erker, tot für die Welt umher, nur hin und wieder verriet ein tiefes Seufzen, daß noch Leben und Empfindung in ihm sei. Die Wirtin wachte nicht, was sie aus ihm machen sollte. Sie hatte sich wenigstens zehnmal neben ihm gesetzt, hatte versucht, mit ihm zu sprechen, aber er hatte ihr gedankenlos mit starren Augen ins Schiefer geblickt und nichts geantwortet. Es war ihr ganz angst dabei geworden, denn gerade so hatte sie ihr fetter Mann angestarrt als er das Zeitliche gesegnet und ihr den goldenen Tisch hinterließ.

Sie heriet sich mit dem fetten Herrn, und auch der Mann mit dem Beberdien gab seine Meinung preis. Die Wirtin behauptete, entweder sei er verblödet bis über die Ohren, oder man habe es ihm angetan. Sie belegte ihre Behauptung mit einer schrecklichen Geschichte von einem jungen Ritter, den sie gesehen, und der aus lauter Liebe am ganzen Leib erkrankt sei, bis er am Ende gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

Der A...
 zur Ann...
 Anträge...
 jungs werd...
 mann auf...
 rung des...
 Die A...
 trich der...
 vordgefü...
 Da...
 schnung...
 Es fol...
 Bericht

Meerf...
 so mächtig...
 beiter, lag...
 treffen von...
 müttige glau...
 schüttelt vor...
 bringen. G...
 Wändigen...
 politische M...
 wurde die...
 die J...
 fürchbar...
 stimmten in...
 den könne...
 durch ein ne...
 mus, die le...
 kümus weic...
 haben wir...
 dem Kongre...
 schuld und...
 Denkschrift...
 Auslandspol...
 jahr der all...
 halten und...
 kommen sei...
 Grundlinien...
 geschrieben...
 heraus mad...
 feindlichen...
 der Republik...
 rüchschigung...
 möglich. Re...
 rig, daß wir...
 nistieren sol...
 sich neu zu...
 arbeit. So...
 alle Demun...
 dem Wege g...
 Frieden ist...
 ist und dab...
 lämplich ist...
 übms und...
 Arbeiter der...
 Selbstbarität...
 zu rufen, die...
 Balferriz...
 llerung hat...
 Stande sein...
 Deutschland...
 eine Verbe...
 Kongreß hat...
 Diktatur...
 in Rußland...
 schloß nur...
 des Wirtic...
 richtigen W...
 Sitten der...
 der Interna...
 Weltberfcha...
 Baum mehr...
 Länder hoch...
 fühlte der...
 in Berlin...
 der Geist er...
 schicht. Nur...
 gefunden, a...
 schwerer, ab...
 die Zukunft...
 zusammenbr...

Sie tu...
 Ausgang ist...
 man mag...
 neigt das...
 Trotz di...
 ihm über...
 höchste. Si...
 eckgenüme...
 im Umfuge...
 Wirttraufsch...
 kommen, wo...
 licher und...
 Meinen Her...
 Die Ros...
 deren rotem...
 über bleiben...
 überfällt ih...
 der mehr i...
 es ungehe...
 genen die...
 Kabinets...
 Die Ge...
 zur Befrei...
 arlos wie...
 alle Liebe...
 das find ni...
 ausgeht...
 das Herz...
 meisten glau...
 Gerg leben...
 Mandam...
 nunst, oder...
 Das wider...
 ist das Ver...
 aushalten...
 die Liebe...
 nicht. Dem...
 Ich tan...
 Eigenjnn...
 war. Eines

Der Antrag gelangt unter großem Beifall einstimmig zur Annahme.

Anträge auf Sozialisierung der Apotheken und des Seefischfangs werden der Fraktion überwiesen, ebenso der Antrag Heilmann auf sofortige Erledigung der Vorlage über die Sozialisierung des Charlottenburger Wasserwerks durch den Reichstag.

Die Anträge auf Befreiung der Doppelmandate werden trotz der Billigung ihrer Tendenz abgelehnt, weil nicht alle restlos durchgeführt werden können.

Damit sind die Bestimmungen zu diesem Punkt der Tagesordnung erledigt.

Es folgt Punkt 4 der Tagesordnung:

Bericht vom internationalen Sozialistenkongress in Genf

Meerfeld-Köln: Die alte Internationale, die vor dem Krieg so mächtig schien, so erfüllt von Solidaritätsbewußtsein der Arbeiter, lag seit August 1914 ohnmächtig am Boden, tödlich getroffen von den Schlägen des Weltkrieges.

Einmütig angenommen wird ein Antrag Meerfeld, durch den das Proletariat sich auf den Boden der Beschlüsse des internationalen Sozialistenkongresses von Genf stellt.

Der sozialdemokratische Parteitag als Vertretung der größten Partei Deutschlands nimmt mit stierster Empörung Kenntnis von den ungeheuerlichen Wiedergutmachungs-

in die Höhe, bald lehr' ich reißiger wieder." (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Die Aussprache

Eisenbarth-Hamburg: Die Behandlung deutscher Volksgenossen, die auf deutschen oder fremden Schiffen englische Häfen anlaufen, zwingt uns zum Protest. England ist das Land, in dem unsere Seeleute am unwürdigsten behandelt werden.

Ammer-Offenbach: Ich teile den Optimismus des Genossen Braun in seinem Bericht über die Internationale nicht. Die Arbeitermassen müssen von internationaler Geistes erfüllt werden.

W. Frankfort a. M.: Die schwersten Anträge in der französischen Kammer gegen die Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferungen kamen von den französischen Sozialisten.

Geier-Hamburg: Die Resolution über die Schulfrage ist in Genf durch die Geschicklichkeit der deutschen Delegation sehr glänzend formuliert worden.

Meerfeld-Köln bittet im Schlußwort den Antrag auf Billigung der Resolution in der Schulfrage abzulehnen. Auf den Wunsch Hamburgs, einen internationalen Nachrichtenendienst einzurichten, kann ich nur mitteilen, daß längst Schritte eingeleitet sind.

Einmütig angenommen wird ein Antrag Meerfeld, durch den das Proletariat sich auf den Boden der Beschlüsse des internationalen Sozialistenkongresses von Genf stellt.

Der sozialdemokratische Parteitag als Vertretung der größten Partei Deutschlands nimmt mit stierster Empörung Kenntnis von den ungeheuerlichen Wiedergutmachungs-

ungsforderungen der Entente, im besonderen von der Forderung auf Lieferung von 110 000 Rufen. Dadurch wird der Fortführung der deutschen Ernährung, die unbedingt nötige Reserve für Kinder und Mütter zu einem wesentlichen Teil zerstört.

Vorsitzender Müller: Hoffentlich hören die Arbeiter der anderen Länder unseren Rotschrei, denn diese Forderung ist keine Kontinentalpolitik, sondern organisierter Mord an den deutschen Kindern, Frauen und Waisen.

Nichtlinien zur Agrarfrage

wird eine Kommission eingesetzt, bestehend aus Georg Schmidt, Adolf Braun, Otto Braun, Erhard Auer, Dr. Quack, Schulz, Kieß, Geniner, Regnier.

Crispiens Nügel

In Halle ist Crispian mit einem weiteren Gesändnis herausgerückt, das besser als langatmige Artikel die wirtschaftliche Situation in Sowjetrußland klarlegt.

Wir erinnern uns gerne zu haben, daß vor Zeiten die Forschungsreisenden, die Zentralafrika erschloffen, sich reichlich mit Glasperlen, Spiegeln und ähnlichen billigen Industrieprodukten versahen.

Soziale Rundschau

Das Rindungsverbot gegen Schwertrugsbeschädigte bleibt weiter bestehen. Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Der Reichsrat hat in seiner Sitzung vom 14. Oktober zur Vorlage des Reichsarbeitsministeriums seine Zustimmung erteilt.

Sem: indepolitik

Freiburg, 14. Okt. Der Bürgerausschuß hatte sich abermals mit den Feuerungsanlagen für die städt. Arbeiter zu befassen, die von den bürgerlichen Parteien in der Sitzung am 16. Sept. abgelehnt worden waren.

Schopfheim, 14. Okt. Eine beachtenswerte Leistung moderner Technik bildet das zwischen Tegernsee und Wies gelegene neuerbaute Kraftwerk Köhlgraben.

Heidelberg, 15. Okt. Die Stadverwaltung plant neben kleineren und größeren Wohnungsbauten auch die Errichtung eines ganzen Häuserblocks mit mindestens 200 Wohnungen im Handlachsheimer Stadtgebiet.

Wenn die Liebe sich rächt

Sonntagsgedanken. Von A. B.

Sie tut es auf tausend sonderbaren Wegen. Aber der Ausgang ist, so überraschend er dem Betroffenen immer kommen mag, jedesmal ganz der gleiche: es geht einer hinaus, neigt das Haupt und weint bitterlich.

Trotz der Bitternis sind es immer Tränen des Glücks, die ihm über die Waden rollen. Es ist immer die gleiche Geschichte. Sie wird nie für möglich gehalten, aber fügt in ihrer eigenartigen Gleichmäßigkeit immer wieder alles um. Und am nächsten Morgen ist der Scham über sich selbst überwältigt, zusammen, weil sich ihm alles, alles als viel größer und herrlicher und gültiger erwiesen hat, denn er es sich in seinem kleinen Herzen hatte träumen lassen.

Die Rache der Liebe schlägt nie Wunden, ohne daß aus deren rotem Herzblut Rosen wachsen. Ihre Narben verheilen, aber bleiben. Und wenn der Betroffene innerlich weint, dann überfällt ihn wieder die Seligkeit der Scham, und der Schmerz, der mehr ist denn Reue. Wenn der Haß sich rächt, dann ist es umgekehrt. Beim Anblick seiner Narben zeigt den Beschlagenen die Unseligkeit des Jorns mit sich oder gar die der Zukunft.

Die Heimtücke, mit der die Liebe sich rächt, ist gar nicht zu beschreiben. Mit ihr bergleichen ist die Lüge der Bosheit arglos wie die Lauben. Ihre glühenden Köhlen brennen, wie alle Liebe, von der niemand nichts weiß. Und der Niemand, das sind nicht die andern, sondern der andere, der dann hinausgeht. ... Wem das passiert, dem bricht meistens gar nicht das Herz entzwei, das ein viel haltbarereres Gerüst ist, als die meisten glauben. Und auch das ist Rache der Liebe, wenn das Herz liebend weiter schlägt.

war damit beschäftigt, aus deren Kleid ein kleines Mädchen herauszugreifen. „Rah das!“ hatte die Mutter schon an die sieben Male freudlich gesagt, ernst, geduldig und schließlich warnend. Aber die Kleine sah die Mutter immer wieder neugierig an, gerade als ob sie ihre Gebude auf die Probe stellen wollte und begann das alte Spiel von neuem.

Die meisten Menschen meinen, das Göttliche habe keinen Humor. Es ist aber das große Rätselhafte an der Liebe, daß sie so gerne Verlebenspiel treibt und sucht, indem sie selber süchtig läßt, und gerade dann, wenn der Mensch, der ihr nachläuft, zwischen den wunderlichen Räumen im Irrgarten des Barockes sich über die hindernden Boden und bornigen Büsche ärgert, auf einmal da ist, leise zu ihm sagt: „Du Meingläubiger!“ und ebenso rasch wieder hinter den Rücken verschwindet.

Der Weg der Deutschen liegt so sonnenklar. Die äußeren Gewalten sind ihm alle aus der Hand geschlagen. Wieder einmal. Das ist die beste Gelegenheit, sich auf die innere zu bestimmen. Wir haben die Römer überstanden und die Völkerwanderung, die Kaiserherrschaft des Mittelalters, und den dreißigjährigen Krieg, den Melac und den Napoleon, aber jedesmal, wenn wir es den andern nachmachen und die Hände nach fremdem Gut ausstrecken wollten, feste es grausame Orbeigen vom Schicksal.

Es geht also wirklich nur noch von innen heraus. Wir werden uns dazu bewähren müssen, wieder das Volk der De-

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

Von der Neuen Zeit ist fobeden das 3. Heft vom 1. Band des 39. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Kritisches zum Schulprogramm der H.S.P. Von Heinrich Gmow. — Warum hungert Deutschland? Von Kurt Heimg (Berlin). I. — Religiöse Täuschungen. Von Bruno Sommer. — Ein Dichterschiedel. Von Joseph Alisch. — Literarische Rundschau: V. Schmittmann, Preußen-Deutschland oder deutsches Deutschland? Von H. Hehlinger. Der Vater Feuerbach. Von H. Johann Fersch. Der Umsturz der Ehe. Von L. Die neue Landhausbücherei. G. v. Bonin, Die Versuchungen des Herzens. Von L. Sir George Arthur, Life of Lord Althamer. Von H. Hehlinger.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 18 M. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1 M. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Die Offenburger Steinkohlen

Von Franz Huber

Seit im Oktober 1917 der Offenburger Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen in einer öffentlichen Versammlung die Aufmerksamkeit auf die im Odenwald-Verwaltungsbereich noch vor einem Jahrzehnt betriebenen Steinkohlenwerke gelenkt hatte, ist die Wiedereröffnung der Kohlengewinnung im Odenwald mehrfach gefordert und ebenso oft auch von der Regierung auch erklärt worden, daß in der nächsten Zeit von dem badischen Staat kein Versuch unternommen werde, dieses Kohlenvorkommen der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Die Regierung fügte sich bei dieser Stellungnahme auf Gutachten, die teils vorgelegten, teils neuerdings von ihr eingeholt worden sind und die den Abbau dieser Kohlenfelder als nicht rentabel bezeichneten. Die Angelegenheit hat aber nun doch ein neues Gesicht bekommen, nachdem die Spiegelglasfabrik Waldhof in Mannheim von dem Eigentümer des Kohlenfeldes, Herrn Heusinger in Karlsruhe das Schürfrecht geerbt und seit November vorigen Jahres monatlich 200-300 Tonnen Kohle zu Tage bringt. Diese Summe ist gewiß gering, aber die Betriebsweise ist auch sehr einfach. Es sind eine Reihe von Stollen getrieben worden und man hat mit Vekt und Sandlarren nun herausgeholt, was man eben gerade fand. Die Spiegelglasfabrik Waldhof hat zu der nach den Anordnungen des Reichskohlenkommissars ihr zugeführten Kohle immerhin einen Zusatz bekommen, den sie nicht durch die um ein mehrfaches teurere amerikanische Kohle zu decken braucht. Es ist weiter zu bemerken, daß bisher nur auf Feldern gegraben wurde, die früher schon bearbeitet wurden und auf denen heute nicht mehr gerade viel herausgehoben sein wird. Ein Schachtbetrieb ist bisher noch nicht eröffnet worden, vor allem kein Schachtbetrieb, in der Gegend, die nach dem Gutachten des sonst recht steifischen badischen Bergmeisters Dr. Biervogel vermutlich allein als abbaubar in Betracht kommen kann. Wenn man dieses Gutachten liest, so ist einem vollkommen unverständlich, wie am 21. April in einer amtlichen Notiz der „Karlsruher Zeitung“ geschrieben werden konnte, es sei völlig ungewiß, ob die Anlegung eines Schachtbetriebes auf eine regelmäßige Kohle führe.

Gerade Biervogel sagt, daß in der Gegend von Verhauhten nach der Richtung hin die Kohle nach den bisherigen Aufschlüssen regelmäßiger vorhanden sei als in den bisher mit Stollen und Schächten abgebauten Feldern. Er bezeichnet es als zweifellos, daß das Kohlenvorkommen sich in das Einzige erstreckt. Die amtliche Notiz in der „Karlsruher Zeitung“ vom 21. April gibt mit keinem Wort einen Aufschluß darüber, warum die Begünstigung dieser Ansicht Biervogels für falsch hält. Denn daß sie sie kennt, muß man doch wohl annehmen. Die Spiegelglasfabrik Waldhof erwägt nun, den ehemaligen Friedriesschacht, der in diesem Verhauhten Felde liegt, wieder aufzumachen. Dieser Schacht besaß nur eine Tiefe von 70 Metern und hatte nur zwei Stollen. Wenn man mit alten Versteuern spricht, so bezeichnen sie es als einen Fehler der damaligen Bergwerksdirektion, daß dieser Schacht nicht tiefer geführt, und daß nicht mehr Stollen angelegt wurden. Es ist aber auch der Schacht so eng und in seinem ganzen Bau so primitiv gewesen, daß er schon nach kurzer Zeit einfiel und damit neue Untersuchungen unumgänglich wurden. Das fernsteht wohl hinreichend die damalige Betriebsführung, die wirklich, nebenbei gesagt, gar nicht so weit zurückliegt. Der Friedriesschacht wurde 1900 abgebaut und ist bereits 1905 eröffnet. Dabei betrug die Wassermenge in der Minute auf 70 Meter Tiefe nur 100 bis 200 Liter. Dieses Wasser hätte schon damals keine sonderlichen Schwierigkeiten machen dürfen, macht es aber heute um so viel mehr, als der Anstieg auf die Ueberlandzentrale auch bei größerer Tiefe nur eine zeitweilige Fälligkeit der Pumpanlagen erfordert. Dieses Grundfeld hat 1905 auf 220 Meter Länge ein 1-1,5 Meter starkes Stützgerüst, das nach Osten weiter lief. Es verengerte sich allerdings von der 40 Meter Höhe nach der 70 Meter Höhe, aber andere Flöze verdrängten sich, und was besonders bemerkenswert ist, man hat nach den vorliegenden Grundrissen in diesem Feld ein Stützgerüst gefunden, das nach der Tiefe mit anderen Flözen nicht zusammen, sondern auseinanderlief. Würden neue Untersuchungen ergeben, daß dies nicht ein einziger Fall ist, sondern daß regelmäßig solche dachartige Verteilung nach der Tiefe festzustellen werden kann, so erhielte die frühere Annahme, daß das eigentliche Kohlenvorkommen erst in der Tiefe sei, größere Wahrscheinlichkeit. Bis jetzt ist alles, was über die Ausdehnung des Kohlenlagers nach der Tiefe, aber auch nach Süden gesagt wird, nur Vermutung. Denn tiefer als 330 Meter Gehirgs- und 70 Meter Ebenebohrung ist man noch nicht gekommen und nach Süden wurden überhaupt noch keine Versuche unternommen. Das gilt vom ganzen Feld. Von dem Friedriesschacht aber weiß man bestimmt, daß hier noch Kohle liegt, die 1905 nur nicht herausgeholt wurde, weil infolge der unrationellen Betriebsweise das Schachtgebäude zerfiel. Es ist festzuhalten, daß

in den Eingaben des Konsumentenausschusses und einer Eingabe des Offenburger Kohlenbezugsvereins auf diese Tatsache gar nicht hingewiesen ist, und es ist jedenfalls nur zu wünschen, daß aus der Erwägung der Spiegelglasfabrik Waldhof eine praktische Tat herauskommt. Allerdings würde den Vordenkern der Sache, hier etwas zu wagen, und dann muß man beachten, daß in der angezogenen Notiz der „Karlsruher Zeitung“ steht, die Regierung wolle, bevor sie der Sache näher trete, die von der Firma Waldhof erzielten Ergebnisse abwarten. Also ist immer noch zu hoffen, daß auch für die Allgemeinheit etwas bei der Sache herausspringt, wenn man diesen Weg geht. Man kann aber auch noch ein anderes erwägen. Wir werden in den kommenden Monaten viel Geld für die Erwerbslosen ausgeben müssen. Statt nur Erwerbslosenunterstützung zu zahlen, könnte man doch auch mit einer Zahl von Arbeitslosen nur gemeinsam mit der Mannheimer Firma eine Untersuchung des Kohlenfeldes unternehmen. Sowie kommt immer heraus, daß 20.000 Tonnen Kohlen gefördert werden können, die wegen ihres geringen Aschengehaltes (im Gelände des Friedriesschachtes nur 7 Prozent) und ihrer Verwendbarkeit für die Kohle manderorts geachtet — im besonderen aber auch im Hinblick auf die leeren Eisenbahnspuren und die Kohlennot des Offenburger Bezirks ihre Bedeutung haben würden. Vielleicht, daß der Stadtrat Offenburo sich in Gemeinschaft mit einigen Industriellen doch mit der Firma Waldhof ins Benehmen setzt, damit das, was über den Bedarf der Firma Waldhof hinaus durch private einträglicheren Kapitalisten, als das die Firma Waldhof für sich nötig hält, für einen größeren Kreis ohne allzu großes Risiko der Beteiligten herausgeholt werden kann.

Badische Politik

Deutschnationale und Hagenschick

Der „Süddeutschen Zeitung“ ist es sichtlich unangenehm, daß wir auf die deutschnationalen Abgeordneten Abg. Mayer-Karlsruhe in der Landtagsdebatte vom 3. März hinweisen, in der er nach Studium des „Wessens, der Ziele und Pläne“ der Zielbildungsanstalt diese als ein „gutes Werk“ bezeichnete. Sie zeigte deshalb auf die diese Aufzeichnungen einschneidenden Bemerkungen des Abgeordneten Mayer-Karlsruhe hin, in denen er unter Bezug auf Zeitungsartikel die Frage aufwirft, ob Hagenschick, ein vielversprechendes Unternehmen, wie er meint, wirklich den erhofften Nutzen trägt. So sehr wir auch diesen Teil der Ausführungen des deutschnationalen Parteiführers würdigen, so müssen wir doch feststellen, daß ähnliche Ausführungen von allen Parteimitgliedern vorliegen, so insbesondere auch vom sozialdemokratischen Abgeordneten Stadler, der von Regierung und Landtag verlangt, daß sie „als nachfolgende Konsultation“ ihre Rückmeldung geben. Es ist zwar schon so, daß die Deutschnationalen keine Ursache haben, den anderen Parteien gegenüber allzusehr mit ihrer Vorurteil aufzutreten.

Diese Auffassung findet auch ihre Bestätigung im „Badischen Beobachter“, der in seiner Freitagssnummer schreibt: „Tatsache ist, daß die deutschnationalen Abgeordneten im Landtag genau denselben Standpunkt eingenommen haben, wie die anderen Parteien. Sie ließen durch ihren Sprecher Abg. Habermeier zwar auch gleiche Bedenken äußern wie Dr. Jehnter, Dr. Schöber und Götlicher getan hatten, wobei sich Habermeier mehrfach auf Dr. Jehnter berief. Schließlich aber äußerte Habermeier, laut amtlicher Bericht: „Wir sind Zielbildungsanstalten jeder Art geneigt und werden ihnen zustimmen, und wenn wir uns heute in der geschäftlichen Angelegenheit zwischen Zielbildungsanstalt und Staat zustimmend verhalten — der größte Teil meiner Freunde meint, es ist ein —, so werden wir aber in Zukunft, wenn ein solches Werk wieder so spät an uns gelangt, unsere Zustimmung nicht mehr geben.“ Bei der vorherigen Abstimmung, die eine nachträgliche Genehmigung des Landtags brachte, hätte man nicht einen Ton davon, daß irgend ein deutschnationaler Abgeordneter die Genehmigung verweigere. In der Solidarität der Abgeordneten nahm also nicht bloß die Abgeordneten der Koalition teil, sondern auch die der deutschnationalen Fraktion.“

Und immer wieder: Die Politisierung der Beamtenschaft

Die „Badische Polit. Korrespondenz“, welche von der demokratischen Partei herausgegeben wird, vergißt ob des Falles Volle, den wir im „Volkstempel“ schon mehrmals besprochen, Krollbühnen und sagt:

„Wenn der sozialdemokratische Kriegsgerichtsrat nur deshalb in das Justizministerium berufen worden ist, weil er Sozialdemokrat ist, so bedeutet das einen weiteren

Schritt auf der abschüssigen Bahn der Befehlsherrnherren der Beamtenschaft nach politischen Motiven.“

Es ist merkwürdig, daß die demokratische Presse — den „Aufsich druden“, „Karlsruher Tagbl.“ und „Badische Presse“ mit Behagen ab — immer dann den folgenden Bedenken befallen wird, wenn es sich um Sozialdemokraten handelt. In der „guten alten nationalliberalen Zeit“, vor 15 und mehr Jahren, als in Baden noch das gesamte Beamtentum nationalliberal und jungliberal war und zentralistische und sozialdemokratische fast nie anzutreffen waren, hielt die liberale Presse einen solchen Zustand durchaus für richtig, obwohl in der Tat die Politisierung des Beamtentums, allerdings, wie schon bemerkt, nach nationalliberalen Grundsätzen, eine vollständige war. Man erinnere sich nur an die bekannten heftigen Kämpfe in der zweiten badischen Kammer, die zwischen dem Zentrumsführer Bader und den nationalliberalen Abg. Pfister und Krüfer überhalb ausgefochten worden sind. Die demokratische Presse hätte also nach solchen Feststellungen, die sich auf Tatsachen stützen, alle Veranlassung, hübsch still zu sein.

Aber es ist auch nicht richtig, so sagen, nur wegen seiner sozialen Gesinnung gelange Volle ins Justizministerium. Die „Karlsruher Ztg.“ stellte am vorigen Samstag im Auftrag der Regierung ausdrücklich fest: „Durch die reichsgerichtliche auf 1. Oktober ds. J. eingetretene Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit ist Kriegsgerichtsrat Volle, der nach Maßgabe der frühesten Verhältnisse offenbar zur Beförderung zum Oberkriegsgerichtsrat herangefördert hätte als Reichsmilitärjustizbeamter frei geworden. Seine Uebernahme in den badischen Justizdienst lag im Hinblick auf seine militärischen Fähigkeiten in Baden und ausschließlich bei badischen Truppenteilen seit 1906 durchaus nahe.“ Die Sache hat also auch nach der formalen und rechtlichen Seite hin vollständig ihre Richtigkeit und damit muß sich die Demokratie abfinden. Zudem wird in der Freiregierung „Volkswacht“ (Nr. 241 vom 14. Okt.) noch folgendes dargelegt:

„Volle hat allerdings seine juristischen Bräunungen in Preußen abgelegt, ist dann 4 Jahre in Preußen 6 Jahre als Oberkriegsgerichtsrat in China und Afrika beschäftigt gewesen, steht aber seit Beginn des Jahres 1906, also 15 Jahre, in Baden. In gleichem Maße wäre in Bayern, Württemberg und Sachsen eine Uebernahme in den Landesdienst selbstverständlich gewesen; nach der badisch-preussischen Militärkonvention aber hatte er kein formales Recht zur Uebernahme in den badischen Staatsdienst. Immerhin muß ihm ein moralisches Anrecht zugestanden werden, umso mehr, als er als einziger Militärjustizbeamter im September 1914 sich freiwillig, unter Verzicht auf die besser dotierte Stelle eines Oberkriegsgerichtsrats, zur Front gemeldet hat und als Hauptmann in einem badischen Regiment schwer verwundet wurde. Die Verleihung einer Oberkriegsgerichtsratsstelle auf für den Frieden wurde durch die nach dem Krieg eingetretene Beförderungssperre einmengen abgelehnt. Die Ernennung zum Oberkriegsgerichtsrat ist für ihn weder eine Beförderung noch ein sekundärer Vorteil. Er hat sich auch durchaus nicht dazu gedrängt. Wenn unsere Partei ihn für die Stelle im Justizministerium präferiert hat, so geschah es erst dann, als sie sich überzeugt hatte, daß er keine Gefinnungswandlung aus Opportunitätsgründen durchgemacht hat, als er sich unserer Partei anschloß. Er war schon vor dem Kriegesdemokrat, Sozialist und Sozialist, wenn er sich auch zu einem Militärbeamten berufen war, bei keiner politischen Partei betätigt hat.“

Also in Bayern, Württemberg und Sachsen wäre Volles Uebernahme in den Landesdienst eine Selbstverständlichkeit gewesen. Wozu dann den Lärm in Baden? Wozu das Geschrei der rechtsstehenden und jetzt auch der demokratischen Presse? Die Verdrängten mögen sich drehen und wenden wie sie wollen: Die Zeit ist für immer vorbei, in welcher sich die Sozialdemokratie ganz konsequent von allen staatlichen Verwaltungsfunktionen fernhalten ließ; sie tun gut, sich damit abzufinden. Im anderen Falle könnte unerfreulich vielleicht noch ein beschleunigteres Tempo eingeschlagen werden.

Sie haben ja! Aus Achem wird uns berichtet: „Du sollst nicht nach dem Wammon streben“ ist ein heiliger Spruch der Bekennere der christlichen Kirchen. Daß man aber selbst in diesen Kreisen auf diesen Spruch pflegt, konnte man letzten Dienstag bei der Verzeigerung von Teden und Wiesen durch den katholischen Kirchenfonds wahrnehmen. Auswärtige Landwirte erzielten die Güter um geradezu wahnwitzige Preise. Ein etwas über 26 Ar großes Stück, das bisher zum Preise von 80 M verpachtet war, erreichte ein Höchstgebot von 720 M. Das ist das 30fache der bisherigen Pachtsumme. Die bisherigen zum Teil bedürftigen Pächter aus der hiesigen hiesigen Kirchengemeinde haben nun das Vergnügen, von den Pächtern und Oberkassabüchern die lebens notwendigen Produkte auf Jahre hinaus um teures Geld zu kaufen. — Und im nächsten Jahre werden die Herren Landwirte den Südländern an Hand ihres Pachtsumme barrechnen, wie hoch die „Pachtsummen“ ihrer Erzeugnisse sind, um noch höhere Preise herauspressen zu können.

Veranlagung zu den direkten Reichs- und Landessteuern. Um den Steuerpflichtigen die Abgabe der Steuererklärungen zu erleichtern, hat der Präsident des Landesfinanzamts die Steuerformulare allgemein ermäßigend, wieder auswärtige Tagelöhner abanzulassen. Die nächsten Tagelöhner werden die Steuerformulare zur Verkleinerung der Durchführung der Veranlagung zum Reichssteueropfer anberaumen.

Aus der Partei

Agitationsbezirk Karlsruhe

Öffentliche Frauenversammlungen mit dem Thema: „Die Frau im öffentlichen Leben“ finden statt:

Sonntag, 17. Oktober, in

Baden-Baden, abends 8 Uhr, im „Reinischen Hof“. Referentin: Genossin Schneider I.

Bretten, abends 7 1/2 Uhr, im „Württembergischer Hof“. Referentin: Genossin Schwab und Genossin Trinks.

Wiesbaden, abends 8 Uhr, im „Adler“. Referentin: Genossin Gandel (Ettlingen).

Bruchsal, abends 8 Uhr, in der „Kral“. Referentin: Genossin Schneider II (Karlsruhe).

Durlach, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Löwen“. Referentin: Genossin Blum (Baden-Baden).

Ettlingen, abends 7 Uhr, in der „Krone“. Referentin: Genossin Anders (Karlsruhe).

Ettlingenweier, nachm. 3 Uhr, in der „Krone“. Referentin: Genossin Bernauer (Karlsruhe).

Kuppenheim, nachmittags 3 Uhr, in der „Linde“. Referentin: Genossin Haas (Karlsruhe).

Söllingen, abends 7 1/2 Uhr. Referentin: Genossin Fischer (Karlsruhe).

Wülflingen, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Lamm“. Referentin: Genossin Schwab und Genossin Trinks.

Für guten Besuch zu agitieren ist Pflicht einer jeder Genossin und jedes Genossen.

Das Parteisekretariat: Oscar Trinks.

Ettlingen. Die vom Parteisekretariat kommenden Sonntag borgelegene Frauenversammlung findet um 4 1/2 Uhr im Rathauskafé statt. Frau W. Fischer aus Karlsruhe wird über das Thema: „Die Frau im öffentlichen Leben“ sprechen. Wir erwarten von den Arbeiterinnen, aber auch von den Parteigenossen, sowie den erwachsenen Töchtern, zahlreicheren Besuch. Ihr Frauen! Ihr habt heute politische Rechte, seid deshalb auch eurer Pflicht bewußt.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badischer Kunstverein.

Die gegenwärtige Ausstellung wird schon im Ueberblick ungewöhnlich befriedigend und in den Einzelheiten besonders reiche Anregung geben. Der eigenartigste der vertretenen Künstler, der hiesige ist Prof. Alfred Pellon-Offenburg. Die Landschaft und der außerordentlich bildkräftige „Steinbruch“ lassen seine Art zu sehen am besten erkennen. Von den übrigen Werken deren jedes einzelne zu fesseln weiß, tritt das „Lantelieb“ durch die sehr poetische Art des Ersassers hervor, während das Defakante des „Scherzo“ weniger einnimmt. Ganz wunderbar sind die Bilder der Straßen und Häuser: hier ist wieder einmal in starker Künstlerkraft erreicht, das rein Wackerliche losgelöst von jedem Aufbau zur Darstellung zu bringen. Die Holzschnitte atmen den gleichen Geist; hervorgehoben sei die farbige untertückte „Alte Gasse“ und der eindrucksvolle „Hellige Franziskus“.

Walter Lillie, dessen Aquarelle sehr angenehm berühren, gibt in einem Gemälde vor allem die schlichte Eigenart eines tiefen Künstlers zu erkennen: in dem besetzten Kinderbild. Von den übrigen Werken sei der Biergarten bei Zürich hervorgehoben, nicht nur wegen den hübschen Erinnerungen, die sich für den Verfasser dieses daran knüpfen. — Thomas Herbst, dessen Werke der große Saal gehört, macht seinem Namen wieder alle Ehre. Das Kinderbild darf wohl mit als beste der ausgestellten Schöpfungen angesehen werden; „Wagen am Weg“, „Metier am Weg“ zeigen neben der „Herbstlandschaft“ die herbe Art dieses stillen Künstlers. — Siegfried Czerny-Heidelberg gibt sich im Ueberblick nicht ganz ausgeglichen. Im einzelnen hingegen leistet er Wundervolles: jedes der Landschaftsbilder ist in seiner Art gleich schön; nur der Geschmack, nicht die Wirkung wird dem einen oder anderen der Vorzug geben. Geradezu übergeklüßelt aber die dem ergriffenen Betrachter das Bild der blinden lesenden Mutter. — Viel Farbe holt Karl Wagner-Karlsruhe aus der Landschaft; schon und bildet geben sich seine reich empfundenen Aufnahmen, die die Umgebung unserer Stadt wieder von neuem lieb gewonnen lassen. Neben Haug ergibt Andre, aufsehend aus Rindener Schule, auch in Aquarellen schöne Leistungen. Neben einer vorzüglichen Kopfstudie gibt Toni Herz in drei Damenporträts hervorragendes. Ganz prächtig sind die Lithographien. Ein Stilleben von Nauch läßt den Blick angenehm ausruhen. Zu den Aquarellen von August

Sirching-Stuttgart macht sich ein bedeutendes Ringen nach Farbe bemerkbar. Eine wunderbare Wirkung besitzt das fleißige Bild von „Schloß Friedriessch“. Walter Vender, dessen Gemälde „Welches“ vielversprechend ist, zeigt in Federzeichnungen tiefes Eindringen in den Gegenstand; äußerst fein ist die Modellierung des Raumes. Ein schönes Talent spricht aus den Federzeichnungen von Kämel. Besonders das Kopfbild von Wiegler läßt den ausdauernden Künstler erkennen. Neben den zwei großen Blättern lassen die übrigen Werke von Gerschel wieder deutlich erkennen, daß man es hier mit einer hochbedeutenden Erscheinung zu tun hat, deren Gaben nicht zuletzt die Ausstellung besonders wertvoll machen.

Beethovenfeier. Das lebhafteste Interesse, das sich in allen Kreisen unserer musikalischen Bevölkerung für die Beethoven-Begehung (18. bis 25. Oktober) kund gibt, ist wohl nicht in letzter Linie auf die Auswahl hervorragender Solisten zurück zu führen. Alfred Schön, zweifelslos einer der allerersten Pianisten der Gegenwart, wird im ersten Symphoniekonzert, Montag den 18. Oktober, das große Klavierkonzert in Es-Dur zum Vortrag bringen. Die bedeutungsvolle Eröffnung dieses Abends wird die dritte Beethoven-Überrückbildung, den kommenden Abschluß die grandiose e-moll-Symphonie. Auch im ersten Kammermusikabend Dienstag den 19. Oktober, im Eintrittsaale, wird Alfred Schön mitwirken. Das Programm dieses Abends enthält als Solonummer die Hammer-Klavierkonzerte, zum Vortrag zweier Beethovenscher Klavierwerke, als Mittelwerk, und der Kreuzer-Sonate wird sich Alfred Schön mit Professor Felix Berber bereiten, dem bekannten Münchener Gesangsmeister, dessen Streichquartett Donnerstag den 21. Oktober im Eintrittsaale im zweiten Kammermusikabend op. 18 Nr. 5 (A-Dur), op. 127 (Es-Dur), op. 51 Nr. 3 (C-Dur), also auch jeder der drei Gesänge in Beethovens Schaffen eines der hervorragendsten Streichquartette, spielen wird. Der Aufführung der „Lauten“ Symphonie, Montag den 25. Oktober, ist das Violinkonzert vorangestellt worden, zu dessen Vortrag der bedeutendste unserer deutschen Geigenvirtuosen: Professor Adolf Busch gewonnen werden konnte. Die Intendanz unseres Landes-Theaters hat also keine Kosten gescheut, die Karlsruher Beethovenfeier in denkbar würdiger Weise zu gestalten. Um den Besuch jedermann zu ermöglichen, werden Gesamtkarten für alle 4 Konzerte ausgegeben zum Preise von 24, 25 und 12 M. Der Vorverkauf befindet sich in der Duplikatenhandlung Kurt Reusfeldt Waldstraße 33.

Der Badische...
nicht angeschlossen

Durlach

Am Sonntag...
Durlach zum...
Nach dem...
vom 14. d. M.
vom 14. d. M.

Rugby

Am Sonntag...
Rugby...
gegen die...
Badische...
am Sonntag

Städtische

Am Sonntag...
Städtische...
am Sonntag...
am Sonntag

Am Freitag

Am Freitag...
Am Freitag...
am Freitag

Die Stadt

Die Stadt...
Die Stadt...
die Stadt

Die Stadt

Die Stadt...
Die Stadt...
die Stadt

Die Stadt

Die Stadt...
Die Stadt...
die Stadt

Die Stadt

Die Stadt...
Die Stadt...
die Stadt

Die Stadt

Die Stadt...
Die Stadt...
die Stadt

Die Stadt

Die Stadt...
Die Stadt...
die Stadt

Die Stadt

Die Stadt...
Die Stadt...
die Stadt

Die Stadt

Die Stadt...
Die Stadt...
die Stadt

Die Stadt

Die Stadt...
Die Stadt...
die Stadt

Die milderbemittelte Bevölkerung kann keine Kohlen kaufen. Ein Bild der schwachen Kaufkraft der großen Masse der Bevölkerung bietet nachstehende Mitteilung des Nachrichtenamtes die nichts mehr und nichts weniger besagt, als daß diese Leute nicht einmal zur Beschaffung des ohnehin kleinen Quantums Kohlen imstande sind und deshalb mit größter Sorge dem Winter entgegensehen. Das städt. Brennstoffamt schreibt: Ein Teil der Bevölkerung hat die ihr für die Zeit vom Mai bis Oktober ds. Js. zustehenden 6 Monatsraten an Brennstoffen nicht oder nur teilweise bezogen. Um dem städt. Brennstoffamt einen Überblick zu verschaffen, inwieweit diese Brennstoffmengen noch bezogen werden, wird es nötig sein, daß die Verbraucher alsbald ihre Bestellungen bei ihrem Kohlenhändler aufgeben. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß damit zu rechnen ist, daß die nicht bezogenen Raten in Kürze ganz oder zum Teil für verfallen erklärt werden müssen.

Sonntagsdienst der Apotheken. Verhöf-Apothek, Kintheimerstraße 1, Tel. 886. Löwen-Apothek, Marktplatz, Kaiserstraße 72, Tel. 1400. Stadt-Apothek, Karlstraße 19, Tel. 177. Cofien-Apothek, Cofienstraße, Ecke Ulfandstraße, Tel. 1180.

Die Spätharveste 1920 betr. Für die Dauer der diesjährigen Spätharveste wird der Wegplan für den öffentlichen Fuhrverkehrsverkehr geändert. Straßen, Autos etc. sind auf der Durlacher-Allee, entlang dem Verdein, zwischen Schlachthausstraße und der westlichen Wegplanstraße, Kinderwagen, Handkarren sind auf dem Platz vor der Wirtschaft aufzustellen.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1920. D.-B. 264 Bad. Bezirksamt. — Vollgeldredaktion.

Notstandsware.

Es kommen zur Verteilung:
Kinderschrumpfe
 Größe 3-8, M. 8.85 — M. 14.60.
Frauenschrumpfe
 (verschiedene Qualitäten) M. 8.25 — M. 18.15.
 Die Waren werden nur an milderbemittelte (Gruppe A) gegen Bezugsberechtigung abgegeben, welche in der Prüfungsstelle des fürsorgeamtes (Café Royal) ausgestellt wird, wofür die Bescheinigung der mit dem Verkauf der Waren beauftragten Firmen erfolgt.

Städtische Bekleidungsstelle.

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 18. Oktober bis 24. Oktober
 Zuder: 500 Gr. gegen die Marke Nr. 49. Preis von 1.90 M. f. 1 Pfd. — Speisefett: 250 Gr. zum Preis von 5.50 M. gegen die Marke Nr. 50 in den Weggereien. — Butter: Kopfmenge 50 Gr. in den Fettverkaufsstellen Nr. 40 bis 68 gegen die Marke Nr. 51 ab Donnerstag den 21. Oktober. — Kindernährmittel: 250 Gr. Kindernährmittel zum Preis von 3 M. und 1 Paket Oker- oder Gerstenmehl zu 250 Gr. zu den aufgedruckten Kleinverkaufspreisen gegen die Marke für Kindernährmittel Nr. 7.
 Die Rückrechnung für Butter erfolgt wie üblich, derjenige für Zuder hat wie folgt statzufinden und ist der festgesetzte Termin unbedingt einzuhalten.
 Verkaufsstellen Nr. 1-50:
 Dienstag den 20. Oktober, vormittags
 Verkaufsstellen Nr. 51-100:
 Dienstag, den 20. Oktober, nachmittags
 Verkaufsstellen Nr. 101-150:
 Mittwoch, den 27. Oktober, vormittags
 Verkaufsstellen Nr. 151-200:
 Mittwoch, den 27. Oktober, nachmittags
 Verkaufsstellen Nr. 201-250:
 Donnerstag, den 28. Oktober, vormittags
 Verkaufsstellen 251 bis Schluß:
 Donnerstag, den 28. Oktober, nachmittags.
 Wir weisen nachdrücklich darauf hin, daß von den Bäckereien und Brotverkaufsstellen Brotmarken nur während der darauf vermerkten Gültigkeitsdauer eingelöst werden dürfen. Frühere Einlösung der Marken ist untersagt. Gegen Zuwiderhandlungen wird streng vorgegangen, eventl. mit Schließung des Betriebes. Familien, die infolge zu frühzeitiger Einlösung der Brotmarken später ohne Brot sind, kann Ersatz oder Nachlieferung der Brotmarken unter keinen Umständen gewährt werden.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1920.
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Mädchen unter 16 Jahren finden sofort leichte und dauernde Beschäftigung bei
Firma Herling
 Karl-Wilhelmstr. 40.

Kaufarbeiten und Reparaturen v. Matrasen und Polstermöbel wird billig und sauber ausgeführt bei
Kammerer, Wilhelmstr. 35, Ecke Werderpl.

Hafen-Kaninchen u. a. Felle werden stets angekauft Jahrgangstr. 50, Tel. 2061. Karabano.

fränkisch & C.
Dänische Sahne
 1 Pfd. 8.00
 bei 10 Pfd. 7.90
fränkisch & C.

Hofen-Apothek, Südstadt, Rappurterstraße, Ecke Kantelstraße, Tel. 3262.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Ettele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Briefkasten der Redaktion.
 Nr. 99. Sp. Genauere Angaben lassen sich nicht machen, da die Ausführungsbestimmungen zum Reichsversorgungsgesetz vom 12. 5. 1920 noch nicht ergangen sind. Jedoch kann ein Vater, der zwei Söhne im Felde verloren hat, nach § 45 und 46 des neuen Gesetzes, wenn er erwerbsunfähig ist oder das 60. Lebensjahr überschritten hat, ein einmündelungsverpflichtetes Einkommen von weniger als 1500 M. im Jahr besitzt und keinen Unterhaltsanspruch gegenüber von Personen hat, die imstande

Baden-Baden.

Nachlaß-Versteigerung.

Fortsetzung
 ans dem Nachlaß der Prinzessin Sagerine.
 Dienstag, den 19. Oktober 1920 und folgende Tage, jeweils nachmittags 2 Uhr, im Saale der Branerei Wieser in Baden-Baden werde ich im Auftrage verleiern:

Dienstag, den 19. Oktober.
 1 Speisezimmer, hell eichen, reich geschmückt und eingelegt, bestehend aus 2 Büffeln, 1 Credenz, 1 Ausziehtisch, 1 Bank, 6 Stühle und Kronleuchter, 1 Speisezimmer dunkel eichen, geschmückt bestehend aus 1 Büffel, Kommode mit Spiegel, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 lombardete Salontisch, in Palisander poliert, geschmückt mit grünem Plüschbezug, große Spiegel, 1 Salonquartier mit rotem Samtbezug, 1 Herrenzimmer, eichen, 1 Mahagonischreibtisch, 1 großes Mahagonischreibtisch mit Kasten, 1 Schlafzimmer, weiß, mit Doppelbett, Bekleidungsraum, 1 eichen, 1 Kirschbaum-schrank, 1 Nickerregal, eichen, 1 großer Ausziehtisch, Teetische, Notenständer, Hausapotheke, Kipp-, Schreibe- und Gebrauchsgegenstände.

Mittwoch, den 20., Donnerstag, den 21. und Freitag, den 22. Oktober.
 1 Speisekammer, 1 Kücheneinrichtung, 1 großer Bierstisch, 16 verschiedene Christallschalen, großer Kasten Glas- und Porzellanwaren, Toilettegegenstände, Personentische, Anoleumbodenbelege u. Vorlagen, Tisch- und Bettdecken, Leinwand, Badetücher, Handtücher, Weißwäsche, großer Kasten Eton, Seide u. Stoffreste, große Wäsche, Stroh-, Vorhänge, angefangene und fertige Schneiderarbeiten.

Versteigerung von Dienstag ab täglich von 10 bis 11 1/2 Uhr.
 Fortsetzung Dienstag, den 26. Oktober 1920.
Karl Jörger, Auktionator u. Taxator
 Baden-Baden, Lichtentalerstraße 50.

Lebensmittelverteilung

Verteilung für die Zeit vom 18. Oktober bis 28. Oktober 1920.
 Für einen Teil der Bevölkerung:
 1. Zuder: 500 Gramm auf die Butterkarte Abschnitt 2 (4 bis 10. Okt. 1920), Preis die 50 Gramm 1.35 M. Wird nur in nachstehenden Verkaufsstellen abgegeben:
 Verkaufsstelle Nr. 23 Konsumverein Filiale, Gustav Strohschneide
 Verkaufsstelle Nr. 24 Hermann Deubel, Hauptstraße
 Verkaufsstelle Nr. 25 Max Falk, Frühlingstraße 2
 Verkaufsstelle Nr. 26 August Walter, Feuerwerkstraße 45
 Verkaufsstelle Nr. 27 Jakob Wolf, Geroldsdorfstraße 51.
 2. Brot: 1500 Gramm und 250 Gramm Mehl auf die Brotkarte.
 3. Weizenmehl: 1 Pfund auf die X-Markte der 4. Woche zum Preis von 2.50 M. Abgabe in sämtlichen Bäckereien.
 4. Schmalz: Markenfrei, Preis das Pfund 16 M. Verkauf findet in den einschlägigen Weggereien und Wurstereien statt.
 Lebensmittelamt Baden-Baden.
 Abteilung Kartenstelle. 2834

Abgabe von Brot-, Milch-, Butter-, Zucker- und Colonialwaren.

Gegen Abgabe sämtlicher Lebensmittelhefte werden obige Karten in Stadt, Karl-Abgabestelle 1-4 in Richtental im neuen Knaben-schulhaus und in der ehem. Volksgemeinschaft in der Weststadt in nachstehender Buchstaben-reihenfolge abgegeben:
 Am Dienstag, den 19. Okt., für die Buchstaben A bis F
 Am Mittwoch, den 20. Okt., für die Buchstaben G bis K
 Am Donnerstag, 21. Okt., für die Buchstaben L bis N
 Am Freitag, den 22. Okt., für den Buchstaben O
 Am Samstag, den 23. Okt., für die Buchstaben P bis Z

Geschäftszeit von 8 1/2 Uhr vormittags bis 12 Uhr und von 1 1/2 Uhr bis 4 1/2 Uhr nachmittags. Samstags von 8 1/2 Uhr morgens bis 1 1/2 Uhr mittags.

Diejenigen Personen, die ihre Lebensmittelmarken nicht in der oben angegebenen Buchstabenreihenfolge abholen, müssen eine Gebühr von 50 J entrichten.
 Der bei der letzten Abgabe beigelegte Meldebogen ist genau auszufüllen, dem Haushaltungsvorstand zu unterschreiben und mit sämtlichen Lebensmittelheften vorzulegen. Zu beachten ist, daß unvollständige Meldebogen unter allen Umständen zurückgewiesen werden.
 Sämtliche Karten sind sofort nach Empfang auf ihre Richtigkeit, auch bezüglich der auf der Rückseite der Brot-, Vollmilch- und Butterkarte vorgesehenen Abwägung (Baden-Baden) zu prüfen und eine eventl. Mängelnotiz sofort nach erfolgter Kartenausgabe bei der Abgabestelle anzubringen. Später einlaufende Beanstandungen werden keinesfalls anerkannt. Die Einwohner werden ersucht, die Umschläge, in welchen die Karten ausgegeben werden, aufzubewahren.
 Zur pünktlichen Abwicklung der Geschäfte und raschen Abfertigung des Publikums ist es unumgänglich notwendig, daß die Lebensmittelkarten mit Haushaltungsnummer und Name versehen sind. Es wird hiermit jedem einzelnen Haushaltungsvorstande zur Pflicht gemacht, sämtliche zur Haushaltung gehörenden Lebensmittelkarten mit der auf dem Umschläge vermerkten Haushaltungsnummer, sowie mit Name und Straße zu versehen. Nicht gezeichnete Karten werden in Zukunft bei Um- und Abmeldungen sowie bei Nachfragen und Reklamationen zurückgewiesen.
 Selbstvergifter mit Brot und Mehl erhalten Brotkarten nur dann, wenn sie eine von der Brot- und Mehlkarte ausgefüllte Bescheinigung auf Zimmer 10 — Abt. Kartenstelle — vorzeigen.
 Familien, die Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren haben, können gegen Vorlage der Geburtsurkunde und der Brotkarte (Abschnitt der 1. Woche S 1 muß vorhanden sein) Zwiebackmarken auf Zimmer 10 — Abt. Kartenstelle — in Empfang nehmen.
 Einwohner, welche ihre Vollmilch beim Kuhstall bezogen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die hierzu notwendigen Bezugskarten nur zum Zwecke der Vollmilch auf Zimmer 10 — Abt. Kartenstelle — in nachstehender Buchstabenreihenfolge abgeholt werden können:
 Am Dienstag, den 19. Okt., für die Buchstaben A bis F
 Am Mittwoch, den 20. Okt., für die Buchstaben G bis K
 Am Donnerstag, 21. Okt., für die Buchstaben L bis N
 Am Freitag, den 22. Okt., für den Buchstaben O
 Am Samstag, den 23. Okt., für die Buchstaben P bis Z.

sind ausreichend für ihn zu sorgen, zwischen 900 M. jährlich (niedriger Satz) und 1480 M. (höchster Satz) erhalten. Näherer Auskunft wollen Sie sich an das Hauptverwaltungsamt hier, Karlstraße 8, Abt. H II oder an die Geschäftsleitung des Reichsbundes hier, Schloßbezirk 10, wenden.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Samstag den 16. Oktober, abends 6 Uhr, findet in der „Gartenbrunnshalle“ eine Versammlung der Delegierten aus Gelfer mit äußerst wichtiger Tagesordnung statt. Wir erwarten zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
 Die Branchensektion.
Karlsruhe. (Kassalia.) Samstag abend 7 Uhr Zusammenkunft zwecks Erhebung der Kerne zur „Blatane“. Sonntag vormittags 10 Uhr Probe im „Grünwald“. Rünftliches und zahlreiches Erscheinen aller Sänger ist dringend geboten.
Bruchsal. Sonntag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale zur „Fala“ eine öffentliche Frauenversammlung statt. Hierzu sind alle Frauen und Mädchen höflich eingeladen.

Die Ausgabe der Brot-, Lebensmittel-, Fett- und Milchkarten

für die Zeit vom 25. Oktober bis 21. November findet statt im städt. Lebensmittelamt, Zimmer 4, Eingang Fischmarkt, und zwar:
Montag, den 18. Oktober 1920
 Vorm. 8-12 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 1-400
 Nachm. 2-6 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 401-800
Dienstag, den 19. Oktober 1920
 Vorm. 8-12 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 801-1200
 Nachm. 2-6 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 1201-1600
Mittwoch, den 20. Oktober 1920
 Vorm. 8-12 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 1601-2000
 Nachm. 2-6 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 2001-2400
Donnerstag, den 21. Oktober 1920
 Vorm. 8-12 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 2401-2800
 Nachm. 2-6 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 2801-3200
Freitag, den 22. Oktober 1920
 Vorm. 8-12 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 3201-3600
 Nachm. 2-6 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 3601-4000
Sonntag, den 23. Oktober 1920
 Vorm. 8-12 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 4001-4400
 Nachm. 2-6 Uhr für die Inhaber der Ausweiskarten Nr. 4401-4800
 Wir ersuchen dringend, die vorgeschriebene Reihenfolge unbedingt einzuhalten.
 Die Vollmilchkarten sind von den Bezugsberechtigten unverzüglich an die Verkaufsstellen abzugeben.
 Alle Karten sind, bevor der Tisch verlassen wird, nachzuprüfen. Wer den Tisch verläßt hat, hat keinen Anspruch auf Ersatz fehlender Karten.
 Verlorene oder sonst abhanden gekommene Karten werden nicht ersetzt.
 Offenburg, den 16. Oktober 1920.
 Städt. Lebensmittelamt.

Bruchsaler Anzeigen.

Kartenausgabe
 am Montag, den 18. Oktober 1920, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Buchstaben A bis einschließlich C.
 Bruchsal, den 15. Oktober 1920.
 Kommunalverbandes Bruchsal-Stadt Kartenstelle.

Bürgerhof Bruchsal.

Donnerstag, den 21. Oktober 1920:
Sechstes Volkskonzert!
 Mitwirkende:
 Orchester des Landestheaters Karlsruhe
 Solist: Herr K. Spittel (Flöte).
I. Konzert
 Anfang punkt 7 1/2, Saaleinlass 7/8 Uhr
 Eintrittskarten Mk. 1.50.
 Leitung: Herr Musikdirektor Hunkler-Bruchsal.
 Programm: Unvollendete Symphonie von Schubert, Concerto grosso von Händel, Ouverturen: Zauberflöte (Mozart) Freischütz (Weber).

II. Konzert

Anfang 8 Uhr Saaleinlass 7/8 Uhr
 Eintrittskarten: Nummerierte (in beschrankter Zahl) Mark 5.—, unnummerierte Mark 2.—.
 Leitung: Herr Operndirekt. Cortolozzi-Karlsruhe.
 Programm: Symphonie D-dur v. Haydn, Flötenkonzert und Fallet-Suite von Mozart, Ouverture: Oberon (Weber).
 Karten im Vorverkauf bei Heinrich Katz, Bruchsal (Ecke Kaiser- und Friedrichstraße, Telefon 495) ab Freitag und an der Abendkasse.

Der Voranrathstag f. das Rechnungsjahr 1920

liegt nebst Beilagen von heute ab 8 Tage lang im Rathaus Zimmer Nr. 16 zur Einsicht der Beteiligten auf. Etwasige Einwendungen gegen denselben sind vor der Beratung durch den Bürgerausschuß beim Stadtrat schriftlich vorzubringen.
 Offenburg, den 15. Oktober 1920.
 Der Stadtrat.

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund“

Infolge Umbaus des Ladenlokals Kornstr. Nr. 4, werden 3 Schwenker von 3,20 m Höhe und 2,30 m Breite mit eigenen Maschinen und oberen Aufhängesystemen samt Rolläden dem Verkaufer unterstellt.
 Kaufinteressenten werden ersucht, entsprechende Angebote beim Stadtbauamt bis längstens 23. Oktober ds. Js. schriftlich einzureichen, wofür nähere Bedingungen in Erfahrung gebracht werden können.
 Offenburg, den 12. Oktober 1920.
 Stadtbauamt.

Nr. 241
 Telep
 Leo
 Ver
 Abo
 Die
 Ein
 Gei
 Rechte mi
 „Zum G
 Beilg
 übernommen
 Ich werde
 einer guten
 Bezeichnung
 Schrempf-Bl
 Gäste zu
 Gleichzeit
 Gesellschaften
 Mar
 frühe
 Wir
 lichen Ar
 praxis v
 Dr. k
 Kanzlei
 — Fe
 Tan
 Lehrin
 J. Braun
 Nowack
 Region neu
 auch in
 modernen T
 Geb. alsbald
 mel. 18gl. v
 7. Sonntags
 11-2 Uhr.
 Krag
 -Wäsche
 Schon
 liefert schnel
 Stärk
 Waso
 Annahmest
 Karlsruhe
 Ludwigr
 Kaiserstr. 84
 Gerwigstr.
 Waldstrasse 6
 Angustastr.
 Secklerstr.
 Kaiserallee 87
 Gabelbergers
 Weilerstr.
 Durlach
 Hauptstrasse



Union-Theater

Kaiserstrasse 211.
Telephon 763

16. bis 18. Oktober 1920:

Leontine Kühnberg in
Versiegelte Lippen
5 Akte von Rudolf del Zopp

Aber erlauben Sie doch!
Schwank in 2 Akten.
Regie: William Kalfir.

Ab Dienstag: 5851
Der Sensationsfilm
Die Juwelen des Buddha
Ein unheimliches Abenteuer.



Puppenperrücken
Ersatzteile u. Köpfe
in großer Auswahl

Frida Schmidt,
Herrnstrasse 19
im Hause d. Uhr. Ecke Kaiserstr.

Radfahrer u. Autobesitzer

lässt bei Zeit eure Mäntel und
Schläuche reparieren in der

Südd. Vulkanisier-Anstalt
Hirschstraße 83. E. Keßler Jr.

Bauarbeiten!

Reparaturen aller Art
wie Mauer-, Zement-,
Platten-, Zimmer-, Ver-
putz-, Dachdecker- und
Steinbauer-Arbeiten
schnell und billig bei der
Gemeinnützigen

Bauarbeiter - Genossenschaft
„Selbsthilfe“
e. G. m. b. H. Karlsruhe
Wilhelmstraße 47 II. Telefon 2300.

Wegen Vergrößerung meines Geschäfts

Suche ich eine große An-
zahl gebrauchter Möbel
aller Art, sowie ganze
Ausstattungen u. u.
An- und Verkauf-Geschäft
Anton Galler, Kronenstr. 17a

Wirtschaft z. „Gold. Kopf“

49 Markgrafenstrasse 49. 5595
**Bekannt gute Küche,
Reine Weine, Sinner Bier**
Reelle Preise. Fr. Baumann, Wirt.

Wirtschafts Übernahme

Meinen Freunden, Bekannten und Gön-
nern zur Nachricht, dass ich mit dem
heutigen Tage das altbekannte Restaurant

Zum Stefanienbad

Karlsruhe — Beiertheim
übernommen habe. — Den geehrten Verei-
nen und titl. Gesellschaften empfehle
ich meinen **grossen Saal**, sowie
Nebenzimmer zur gefälligen Benützung.

Gleichzeitig lade ich zu der am Sonntag 17.
und Montag, 18. Oktober stattfindenden

Kirchweihe

mit dem Bemerkung ein, dass für gut
besetztes Tanz Orchester, sowie für prima
Weine u. reichhaltige Speisen reserviert ist.
Ausserdem gelangvoll, hell u. dunkel,
der Brauerei Moninger zum Ausschank.
Hochachtungsvoll 5593
GOTTFRIED LUCAS.

Kirchweihe Daglanden.

Wirtschaft z. Festhalle
Sonntag, den 17. und Montag, den
18. Oktober, in meinem grossen Saale
Grohes Tanzvergnügen

bei gut besetztem Orchester,
Eberländer Wein (alter und
neuer), sowie für einen aus-
gezeichneten Stoff, Sinner
Bier, nicht guter Küche
ist bestens geeignet. 5594

Spezialität:
Hausgemachte Wurstwaren.
Zu zahlreichem Besuch laden,
Freundlichst ein
Fritz Baumann,
Wegler und Wirt.

Zu Traktiertreibensman Die

Oetker's

Milch-Eiweiss-Pulver

mit Eiweisszusatz
Nährhaft u. gebrauchsfertig wie
2-3 Eiweiss
für Pfannkuchen,
Nüsse, Kuchen,
Sorten.
Man verlange Rezeptbuch &
Probenproben bei Oetker & Co. GmbH
Bielefeld.

Haarfärbungen

mit echt orient. Henna. Blondieren der Haare.
Damen mit verfarbten, rotgewordenen oder
bleichen Haaren erhalten ihre Naturfarbe wieder.
Garantiert waldfest. 5093
Spezial-Damen-Frisier-Salon **Frida Schmidt**
Herrnstrasse 19, bei der Uhr.

Möbel-Ausstellung

der gemeinnützigen Hausratsgesellschaft
Badisch. Baubund e. m. b. H.
Karlsruhe
Karl-Friedrichstrasse 22
(Eckhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vormittags 8-12,
nachmittags 2-6 Uhr.
— Fernsprecher 5157 —

Zweigstellen

in Pforzheim, Bruchsal, Mosbach,
Offenburg, Freiburg, Villingen,
Singen a. H. und Konstanz.
Verkauf handwerksmässig gearbeiteter
preiswerter und formschöner
Wohnungs-Einrichtungen
gegen Barzahlung oder 4341
erleichterte Zahlungsbedingungen.

Weisser Fluss

zu starke u. schmerz-
hafte 5536
Regel
hellt sicher
Robert Schneider
Berater der Kaiserlichen
Karlsruhe, Pforzheim u. Umgebung
Anatomisch-physiolo-
gisch gebildet
Karlsruhe
Tel. 1741 Kaiserstr. 40
Sprechst. 7-1/2, 1-1/2
Samst. u. Sonnt. unbest.

Platin

Vit. Gold — Silber —
Ehrenpreise — Zähne
Gebisse
kauft zu gewerblichen
Zwecken. Höchste Preise.
W. Jung, Kaiserstr. 9.
1 Treppen. Nur von 1/2 9
bis 1/2 12, 1/2 bis 1/2 6 Uhr.
Telephon 4104.

Uhren

auch zerbroch., sowie Ge-
bisse, alt. Gold u. Silber
kaufe zu höchsten Tagespre.
W. Engelberg
Uhrmacher, Adlerstr. 27.

Ich zahle

die besten Preise für
Kleider, Schuhe, alte
Wäbel, Wäsche, Lumpen,
Papier, Bücher, alte
Toppie usw. 5293
J. Biele, An- u. Verkauf-
geschäft, Hagenstr. 35.

Saundersank!

Das sicherste Mittel,
das Rauchen ganz oder
teilweise einzustellen
Wirkung verblüffend.
Auskunft umsonst. 5576
Verkaufhaus **Urania**
Hakenstr. 39, Waldstr. 18

Rein Bettmäßer

berühmte praktisch. Negt
Dr. Seemann's „Araton“
das Bettzeug, ist wirksam
angewendet. Gut gef. u.
Ankunft kostenlos. Al-
ter u. Geschlecht angeben.
Verkaufhaus 5577
Medlstr. 28, München 36

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 17. Oktober, vormittags 10 Uhr
Sonntagsfeier 5052
(Hb. Segauer)
Vier Jahreszeiten (Gebelstraße 21).

Badisches Landestheater.

Samstag, den 16. Oktober 1920. 2840
Romeo und Julia.
Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Anfang 6 1/2 Uhr. (M. 9.30) Ende geg. 10 Uhr.
Sonntag, den 17. Oktober 1920.
Der Freischütz.
Romantische Oper in 3 Aufzügen v. Friedr. Kind.
Musik von M. v. Weber.
Anfang 1/2 7 Uhr. (M. 14.40) Ende 1/2 10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus.

Sonntag, den 17. Oktober 1920. 2841
Liselott von der Pfalz
Lustspiel in 4 Akten von Prescher und Steln.
Anfang 1/2 7 Uhr. (M. 9.70) Ende nach 9 Uhr.

Schiffahrts- u. Wasserkraft-

Ausstellung Karlsruhe
1. bis 19. Oktober 1920
in der Städt. Ausstellungshalle
Täglich geöffnet von 10-6 Uhr,
Mittwoch, Samstag und Sonntag
bis 7 Uhr. 5990

Lichtbildervortrag

**Siedelung, Heimatschutz
und Wasserstrassen**
Redner: Baurat Ehlig Stz. Mannheim
Eintritt infolge Zurücknahme
auf die kürzlich erhöhten städt.
Forderungen wiederum Mk. 1.—

Süssen

neuen Kaiserstühler Weißwein
offerieren billigst 5855
Franz Fischer & Cie.,
Steinstr. 29 Weingroßhdg. Fernspr. 163

Email-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 2840
Geschirre-Reparaturanstalt
Karlsruhe, Adlerstr. 38, im Hof. Telef. 1421

Die guten, echten

Leipziger Pelze
Qualitätsware.
Neueste Mode
Große Auswahl
Wirklich preiswert.
Besonders vor-
teilhaftes An-
gebot
Alasca - Füchse
keine teure Lederpelze!
Nur
Karl-Friedrich-
str. 6, 1. Trepp.
J. Schorpp,
neben Spiegel &
Weis. Nähe
Schloßplatz.
5192

Grab-Kränze

von Palmen, von Perlen und von Blech
W. Sims Nachf., Kreuz-
straße 4.

Trauerhüte

in jeder Preislage stets vorrätig 4417
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Gänselebern

Spargen, Stecker
und Kämmen
werden fortwährend zu
werden in 3 Tagen re-
pariert. **Frieda Schmidt**
W. Deuner, Mühlburg,
Hardenstr. 11. 5572
im Hause der Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.

Bechte mich hierdurch anzuzeigen, daß ich das
Restaurant
„Zum Großherzog Friedrich“
Beltschenstr. 9, Telephon 2291

übernommen und eröffnet habe. 5940
Ich werde stets bestrebt sein, durch Führung
einer guten Küche zu jeder Tageszeit, sowie
Verbreitung guter Weine, Ausbäcker- und
Bäckereibrot die Zufriedenheit meiner wer-
ten Gäste zu erwerben.
Gleichzeitig empfehle ich 2 Nebenzimmer den
Gesellschaften zur gef. Benützung.
Hochachtungsvoll

Martin Knoch, Wirt,
früher „3 Linden“, Mühlburg.

Wir haben uns zur gemeinschaft-

lichen Ausübung der Rechtsanwalts-
praxis vereinigt
Hugo Marx
Dr. Karl Ettliger
Rechtsanwälte.

Kanzlei: Karlsruhe, Herrnstrasse 17
Ecke Kaiserstrasse. 3985
— Fernsprecher: 5226. —

Tanz-

Lehrinstitut
J. Braunagel
Nowacksaal. 13
Beginn neuer Kurse
auch in
modernem Tanz.
Erb. alsbald. An-
meldung tägl. v. 12 b.
Sonntags von
11-2 Uhr. 6092

Obstbäume!

tragb. Eschlerobstbäume,
Johannisbeer-, Stachel-
beerbusch- u. Hochstämme,
Himbeer-, Brombeer-, Erd-
beer-, bewurzelte Reben,
Nolen (nied. u. Hochstamm),
Kornelkirsche empfiehlt
Klotz, Baumschule,
Bruchsal. 5826



Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstrasse 34, 1. Trepp.
Wintermäntel 95.-
Jackenkleider 95.-
Kostümröcke 30.-
Blusen 29.-
Astrachan- und
Plüschmäntel
Ripsmäntel
Seidenmäntel
Sportjacken
Mantelkleider
Seidenkleider
Voilekleider
Unterröcke
Schürzen
Regenschirme
Peize
Plüschgarnituren. 5047

Kragen

-Wäscherel
Schorpp
hilft schnellstens
Stärke-
Wäsche
Annahmestellen;
Karlsruhe:
Ludwig-
Wilhelmstr. 5.
Kaiserstr. 84 u. 248
Gewerbestr. 46
Amelienstr. 15
Wilhelmstr. 84
Augustastr. 82
Schillerstr. 13
Kaiserstr. 13
Kaiserstr. 37
Gabelbergerstr. 1
Hardenstr. 18
Drlach;
Hardenstr. 15.

Stärke-

Wäsche
Annahmestellen;
Karlsruhe:
Ludwig-
Wilhelmstr. 5.
Kaiserstr. 84 u. 248
Gewerbestr. 46
Amelienstr. 15
Wilhelmstr. 84
Augustastr. 82
Schillerstr. 13
Kaiserstr. 13
Kaiserstr. 37
Gabelbergerstr. 1
Hardenstr. 18
Drlach;
Hardenstr. 15.

Das

Ago-System




Schuhherstellung und Reparatur ohne Naht und Nagel ist eine Wohltat
für die gesamte Bevölkerung, für Erzeuger wie Verbraucher.

Solange man kein anderes System kannte, gab man dem „Rahmen-Schuh“ den Vorzug. Heute aber bevorzugen Kenner und verständige Leute den „Ago-Schuh“.

Der „Ago-Schuh“ ist garantiert wasserdicht, weil sein Fundament weder zernagelt noch zerstoßen wird. Der „Ago-Schuh“ hat eine unbegrenzte Reparaturfähigkeit und kann hundertmal besohlt werden, ohne dass sein inneres Gefüge jemals zerstört wird.

In „Ago-Betrieben“ werden alle Beschädigungen des Oberleders fast unsichtbar repariert. **Gummisohlen, mit Ago aufgekittet, sind ein viel begehrter Artikel.**

Eine bis jetzt unerreichte Spezialität der Ago-Betriebe ist das

Elka-Färbverfahren.

Jeder getragene farbige Schuh wird wie neu auf- oder in jede gewünschte Farbe umgefärbt.
Für alle Arbeiten weitgehendste Garantie.

Süddeutscher Ago-Betrieb E. Leonhardt, Karlsruhe, Waldstrasse 13.

Weitere Mass- und Reparaturgeschäfte mit Ago-Einrichtungen:

Franz Frank, Yorkstrasse 17 Schuhbesohlanstalt Henninger, Inh.: Wilhelm Henninger, Spezialität Gummisohlen und Absätze, Kaiser-Allee 145. Josef Kienzle, Vorholzstrasse 39	Hans Lödel, Gutenbergplatz 5 Max Mailer, Georg Friedrichstrasse 12 Adolf Weik, Karlsruhe-Grünwinkel, Mörscherstr. 11 Johs. Schneider, Zähringerstrasse 49 J. Lücke, Kronenstrasse 25.
--	--

Ago-Betriebe befinden sich bis jetzt in folgenden badischen Städten: 5959

Mannheim 6	Pforzheim 4	Kehl 1	Freiburg 4	Haagen 1
Heidelberg 1	Rastatt 2	Lahr 2	Schopfheim 2	Schopfheim 1
Bruchsal 1	B.-Baden 3	Ichenheim	Schonach 1	Säckingen 1
Karlsruhe 12	Offenburg 2	Herbolzheim 1	Lörrach 1	Waldshut 1

Interessenten erhalten deren Adressen durch Ago-Betrieb E. Leonhardt, Karlsruhe, Waldstrasse 13.

Central - Lichtspiele

26 Karl-Friedrichstrasse 26.

Der Galeeren-Sträfling

2. Teil (letzter Teil)
mit **Paul Wegener**
als Galeeren-Sträfling

Ein Corse, sein früherer Kettenruder
Von der Galeere zum Schaffott
Galeeren-Sklaven - Schutzleute -
Karabinern - Sträflinge
Bilder aus einem Verbrecherleben.

Voranzeige: **Harry Piel!**

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe

Mittwoch, den 20. ds. Mtg., abends 7/8 Uhr,
im kleinen Festsaal

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht vom II. Quartal 1920/21.
2. Bericht vom Parteitag in Cassel.
Referent: Genosse Dr. Dietz.

Hierzu sind die Genossen und Genossinnen
freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Künstler-Haus.

Montag, den 18. Oktober,
abends 7/8 Uhr

Vortrag

des Atemhygienikers B. M. Leser-Lusario, Frankfurt a. M., über
: : seine neu entdeckte : :

Vokalathmungsmethode

zur Verhütung und Heilung
fast aller Krankheiten.

Äußerst wichtig für Lungen, Herz, Kopf-
und Nervenkrankheiten, Arterienverkalkung
usw., ebenso für Redner und Singsänger.
Aerztlicherseits in der Münchener mediz.
Wochenschrift vom 11. Juli 1919 lobend
anerkannt.
Fragestellung und Aussprache.
Karten zu 5, 3, 2,00 und 2 Mk., zu haben
bei Fritz Müller, Musikalienhandlung,
Kaiserstraße, Ecke Waldstr., Telefon 388
und an der Abendkasse. Ebenfalls selbst
Anmeldungen zum 8/8 Uhr, Kursus, sowie die
Broschüre „Die 10 Gebote des Atmens“
zu 2,50 Mk. 5951

Büro für Wohnungsnachweis

(nur für möbl. Zimmer)
kostenlose Vermittlung
für Vermieter.

Saben Sie ein Zimmer
zu vermieten, senden Sie
sollort Ihre Adresse an
Wohnungsnachweis
S. Stiller,
Waldstrasse 20, 3. Stod.
NB. Für Suchende stets
Zimmer vorrätig. 5959

Wir empfehlen:

Bürsten

Waschbürsten
Handbürsten
Schneerbürsten
Schrubber
Auftragbürsten
Putztücher
Et. 3,75 u. 4,25
Putzflächen
zu 30 u. 11.-
Stahlpähne
Bodenwachs
Bodenlack
Cabohn

COLOSSEUM

Ab heute Samstag, den 16. Okt. 1920
Täglich abends 8 Uhr

Sonn-
tags **2 Vorstellungen 2 4 und 8 Uhr.**

Gastspiel der
Alfred UFERINI-Familie.
Weltbekannte Zauberer u. Illusionisten.

Charli Masch Komiker u. Blitz- dichter.	2 Loyers 2 equilibristischer Kraftakt.
Marta Serano Soubrette.	H. Gutwald der Meister moder- nerer Pantomime.
3 Mosers 3 kom. Akrobaten Humstil Bumstil.	P. Carro m. s. sprechend u. tanzenden Figuren.

Vorverkauf im Süddeutschen Zigarren-
haus, Ecke Herren- u. Kaiserstr., 11-5 Uhr.

reinigt und färbt
Färberei **D. Lasch**
Telephon 1953
Filialen in allen Stadtteilen.

Zirkus-Wander-Schau

E. Mende
Karlsruhe, Meßplatz (beim Schlachthof).
Täglich abends 7/8 Uhr
das glänzende

Weltstadt-Programm.

Sonntag, den 17. Oktober
2 große Vorstellungen 2
nachmittags 1/2 Uhr
sowie abends 7/8 Uhr. 5930

Gesangverein Lassallia Karlsruhe



Samstag, den 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr

KONZERT

zur Feier des 26. Stiftungsfestes

Mitwirkende: Frau Marie von Ernst, Mitglied des Bad. Landestheaters; **Horn-Quartett:** Herren Heuck, Gebhardt, Sorns, Zetscheck (Mitglieder des Bad. Landestheaters); Am Flügel: Frä. **Martha Leyser**; **Männerchor (180 Sänger)**, Leitung: Herr Arthur Herbold; Ballmusik: **Musik-Verein Harmonie**, Direktion: Herr Hugo Rudolph.

Nach dem Konzert: Ehrung von Sängern
*** BALL ***
Kassen- und Saalöffnung 7/7 Uhr.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à Mk. 2,50 (einschliesslich Lustbarkeitssteuer und Einlasskarte) in der Musikalienhandlung von Fritz Müller, Ecke Kaiser und Waldstrasse, Restauration „Auerhahn“, Schützenstrasse Nr. 58, sowie an der Abend-Kasse. Für die Mitglieder verweisen wir auf das Rundschreiben. **Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.** 5915

Deutscher Arb.-Stenographenbund

„System Wendt“
Ortsgruppe Karlsruhe.

In der deutschen Volkstanzschrift „System Wendt“
beginnen neue

Unterrichts-Kurse

für Anfänger, wozu wir alle Berufsstände freund-
lichst einladen.
Anmeldungen hierzu erbitten wir bis zum
20. ds. Mtg., abends 8 Uhr, in die Restauration
„Zur Palme“ Delfingerstrasse richten zu wollen.
Der Vorstand.

Daniels Konfektionshaus

Telephon 1846, Wilhelmstr. 34, 1. Trepp.

So lange Vorrat!

Wegen Aufgabe des Artikels
Knabenpaletots
zu besonders billigen Preisen.

Ich kaufe

fortwährend zu den besten
Laagespreisen getr. Kleider
Schuhe, Bänder usw. 5731
Karabanoß, Zähringer-
strasse 50. Telephon 2051.

Dr. Wirtz, Karlsruhe

6317-Telephon 2
Homöop. Fachbe-
handl. von Harn-
Nierenl., Kropf etc.
Spezialbroschüre
Herrnasswische, 4 M.

Filderkraut

3tr. 24.-

No.

Es gehör
ausgehen,
Delegierten
Was sich
spielt, ist
Grundton ei
um mehrere
hobend das
gendem Spie
Boger überge
kommunisti
rechten Flüge
Partei anguk
wüßter Kamt
tungen an 3
fale Richtung
würden wird
welcher Art
Frage komme
is sehr durch
eigenlichen
Kampf u
Haffe von
men ausfi
Es gibt t
Sozialismus
dem sie sich
eine gewisse
wreden und
sch. Der Ho
wird immer
lozialdem
benutzt ihren
ren wird. W
find jene unfl
fein halten n
nie verlassen
tisch ungesch
Rot und Berli
radikalen Sch
wissen Einfl
ichen, daß sie
Bei weitem i
Ungeschulten
radikaler schre
ist eben mal
nicht begreifen
auch weiter,
Wese ziehen r
zu tun, was
dadurch d
gigen in u
Das woll
heute schon m
Partei zurück
nehmen Zehn
insbesondere
lung besitzen
kämpft haben
nach dem trad
auf den fall
Boden bet
uns willkomm
und Diktatur
noch Unterfor
vongelaufen i
der radikalen
Versammlung
sind herbeiz
ordnungsbeba
übermunden u
den ruhigen
Löpfe nicht. W
Die Zeit o
nisse werden